Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 3. Juli 1928 — Nr. 149

Marschall Piłsudski kritisiert den Sejm.

Der Grund des Rücktritts — ist nicht Gesundheitsrücksicht. — Die Fähigkeit für Energie und Kraft. — Ministerpräsident und Staatspräsident. — Persönliche Erlebnisse. — Der Sejm der Dirnen. — Staatspräsident und Kabinettschef. — Die unartigen Kinder. — Die Leitung der Außenpolitik.

Warschau, 2. Juli 1928. (Eigenes Telegramm.) Das Interview, das Piłsudski zunächst einmal dem Redakteur Stpiczyński vom „Głos Prawdy" gegeben hat, ist eine Sensation ersten Ranges, das in den politischen Kreisen die lebhaftesten, aber auch die außereinanderlaufendsten Kommentare hervorgerufen hat. Die einen erschrecken über die außergewöhnliche Heftigkeit des Tones, die der Marschall Piłsudski anschlägt, und suchen nach den Motiven einer solchen Unbeherrschtheit. Die anderen aber, die Marschall Piłsudski rückhaltlos ergeben sind, brechen in bewundernde Ausrufe aus und sagen: „Seht, das ist ein Mann, der rücksichtslos ein offenes Wort zu sagen versteht." Schon zweimal hat Piłsudski, seit er im Mai 1926 den Umsturz vollführt hat, durch solche Aeußerungen die öffentliche Meinung in Erregung gesetzt. Das erste Mal bei dem berühmten Bartel-Tee, zu dem alle Parlamentarier eingeladen waren, und bei welchem Piłsudski sie eine Gesellschaft von Taugenichtsen und Dummköpfen nannte. Das zweite Mal setzte Piłsudski alle Welt in Staunen durch das Interview, das er vor seiner Abreise nach Genf veröffentlichen ließ, in dem er Woldemaras als einen für das Irrenhaus reifen Mann erklärte und erwähnte, er habe eine ganze Nacht mit sich gekämpft, ob er die polnische Armee gegen Litauen mobil machen lassen solle oder nicht. Auch diesmal ist wieder vom Kämpfen die Rede, die Piłsudski mit sich selbst geführt hat. Er sagt, es hätten ihm zwei Wege offen gestanden. Der eine sei der gewesen, den Sejm wie eine Fliege zu zerstreuen und wieder eine neue Rechtsform zu geben, um jede Arbeit mit dem Sejm unmöglich zu machen. Mit anderen Worten bedeutet dies einen zweiten Staatsstreich, und Piłsudski hat mit sich kämpfen müssen, um diesen Staatsstreich nicht auszuführen und den zweiten Weg einzuschlagen, nämlich den, als Ministerpräsident zurückzutreten. Piłsudski stellt aber ausdrücklich fest, er werde auch weiterhin wie bisher die Erteilung von Direktiven in der Außenpolitik in seiner Hand behalten. Auch dies ist eine überraschende Mitteilung. Piłsudski hat also, wie man jetzt sieht, seit langer Zeit die Außenpolitik geführt, vielleicht erklärt sich auf diese Weise, das erstaunliche Verhalten des sonst so besonnenen und klug spekulierenden Außenministers Zaleski in der Frage der Rheinlandräumung. Zaleski hat nämlich erklärt, Frankreich dürfe nicht daran denken, das Sicherheitspfand des Rheinlandes aus der Hand zu geben, ehe nicht eine andere Sicherheit geschaffen würde, womit Zaleski die Schaffung eines Ost-Locarno meinte. Diese unbegreifliche Aeußerung Zaleskis habe nicht nur in Deutschland, sondern auch teilweise in England größtes Erstaunen und auch starke Erregung, besonders in Deutschland hervorgerufen.

Nun wird sich Marschall Piłsudski dieser Tage auf seinen Erholungsurlaub nach Herkulesbad in Rumänien begeben, wo er 1½ Monate zu bleiben gedenkt und dann wird er weitere 1½ Monate in Polen in Druskieniki weilen. Er wird also insgesamt etwa 3 Monate den Geschäften fern bleiben. Nun aber ist es die Frage, ob Piłsudski genug Geduld haben wird, eine so lange Untätigkeit auszuhalten, oder ob ihn nicht ein Ereignis veranlassen wird, vor der Zeit wiederzuden Geschäften zurückzukehren, um entscheidende Entschlüsse zu fassen. Grade jetzt ist die Lage in bezug auf Litauen wieder recht ernst, zumal Litauen eine Reihe von Bedingungen aufstellt, die in Polen größte Bestürzung hervorrufen müssen. Die polnisch-litauische Presse erklärt, daß das Wilnaer Gebiet zwischen beiden Ländern immer noch strittig sei. Dann fordert Litauen noch die endgültige Festsetzung der Grenzen und Entmilitarisierung eines 20 km breiten Grenzstreifens und ehe Polen diese Forderungen nicht erfüllt habe, will es nicht über einen Nichtangriffspakt unterhandeln, mit anderen Worten, Litauen sucht die Verhandlungen ins Unendliche zu verschieben, um Polen nach Möglichkeit zu reizen. Es bedarf also der äußersten Selbstbeherrschung, um gegenüber diesen Aufreizungen standhaft zu bleiben.

Und nun entsteht die Frage, ob Piłsudski, der schon einmal vor einem Jahre die Mobilmachung in Erwägung gezogen hat und erst nach einer ganzen Nacht des Kampfes von dieser Mobilmachung abkam, nicht wiederum durch das störrische Verhaltens Litauens zu einem außergewöhnlichen Schritt sich genötigt glaubt . . .

Der neue deutsche Generalkonsul für Posen.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist der verdiente deutsche Generalkonsul Herr Dr. Vassel zur Leitung des Generalkonsulates 1. Klasse in Smyrna berufen worden.

Zum Nachfolger von Herrn Generalkonsul Dr. Vassel ist der vortragende Legationsrat Dr. Lütgens ausersehen, der in den nächsten Tagen in Posen eintreffen soll. Herr Dr. Lütgens ist gegenwärtig Leiter der russischen Abteilung im Auswärtigen Amt. Es handelt sich um einen Diplomaten, der längere Zeit im Auslande tätig gewesen ist, und der u. a. in Amerika und China Vertreter des Deutschen Reiches war.

*

Warschau, 1. Juli. Wie bereits mehrere polnische Blätter andeuteten, sollte Marschall Piłsudski eine größere Erklärung über die Gründe seines Rücktrittes abgeben. Dies ist nun geschehen. Marschall Piłsudski hat Warschauer Pressevertretern gegenüber folgendes erklärt:

„Der Gesundheitszustand war kein Grund des Rücktrittes.

Wenn jemand und irgendwo — begann Marschall Piłsudski — glaubt, daß der Grund meiner Demission vom Posten des Chefs im Ministerrat Polens Krankheit gewesen ist, ist er stark im Irrtum. Die Herren Aerzte, die ich zusammengerufen hatte, antworteten einstimmig auf meine vollständig offiziell gemachte Anfrage, ob: Marschall Piłsudski zur Erfüllung seiner Pflichten, dieser Pflichten, die er bis jetzt erfüllte, fähig ist oder nicht —, daß sie die Fähigkeit in keiner Weise bezweifeln können und nicht umhin können, zu sagen, daß alle Untersuchungen, sogar die kompliziertesten, eine unverminderte Fähigkeit nachweisen. Die Aerzte haben zwar hinzugefügt, daß sie geneigt wären, anzunehmen, daß die außergewöhnliche Abgabe von Energie und Kraft, die ich üben mußte, weil ich mehrere Aemter gleichzeitig erfüllte, zu Ueberschreitungen gehören, die die Gesundheit des betreffenden Menschen angreifen. Doch ist die Fähigkeit in keiner Weise angegriffen worden. **Deshalb bin ich ein Mensch, der ausschließlich und allein über seine Gesundheit und sein Leben verfügt, und ich kann alle Aemter, die ich bisher inne hatte, weiter beibehalten, auf Kosten meiner Gesundheit, die ich übrigens das ganze Leben hindurch ständig aufs Spiel gesetzt habe.**

Ich könnte auch im Einvernehmen mit dem Herrn Präsidenten und ich glaube auch mit Zustimung der Minister, mit denen ich so lange zusammen gearbeitet habe und bei denen ich mich wahrscheinlich großer Sympathien erfreue, einen längeren Urlaub nehmen, welcher mir es ermöglicht, meine Maschine von neuem auf die Schienen zu setzen, damit sie wiederum ihre Gesundheit überanstrengen kann.

Wenn ich dies jedoch nicht tat und dem Herrn Staatspräsidenten mein Gesuch um Enthebung vom Posten des Kabinettschefs überreichte, so habe ich dies aus anderen Motiven und anderen Gründen getan, die ich hier angeben will, da ich mich zu einer öffentlichen Erklärung entschlossen habe, ebenso wie ich eine solche Erklärung in der Sitzung des Kabinettsrates in Gegenwart des Herrn Präsidenten im Schloß bereits tat.

Der erste Grund ist die Tatsache, daß ich organisch das Amt eines Ministerpräsidenten, so wie es bei uns verfassungsmäßig vorgesehen ist, **nicht ertragen kann.** Deshalb habe ich auch während der ganzen Dauer meiner Amtsausübung den Herrn Präsidenten gewarnt, daß ich nicht imstande sein werde, diesen Posten länger zu ertragen, und ich habe ihm immerfort geraten, **daß er im Geiste zumindestens drei oder vier Leute sich auswähle, die dieses Amt nacheinander ausüben könnten.** Ich wollte dann von dieser Ausübung eines Amtes ausruhen, das von unserer Verfassung so sinnlos hingestellt wurde, wie dies heute der Fall ist.

Zur Erklärung muß ich — was ich übrigens ständig als Ministerpräsident getan habe — das Amt eines Kabinettschefs mit dem Amt des Präsidenten vergleichen.

Die Befugnisse des Staatspräsidenten sind beschränkt.

Der Präsident ist in unserer Verfassung in eine ganz und gar falsche Lage gesetzt, wie sie nur irgendwie für einen Menschen geschaffen sein kann. Denn einerseits ist er der Vertreter der polnischen Republik überall und dauernd, andererseits aber hat er gar kein Recht, um in irgend einem Grade sich, seine Gedanken und seine Arbeit repräsentieren zu können.

Er ist nun auf eine ganz besondere Weise unter allen anderen ausgewählt, damit er der einzige sei und am höchsten stehe. Dann hat man ihm aber verfassungsmäßig sogar jeden Schatten einer Macht genommen und ihn der Möglichkeit beraubt, sich die Lage zu erleichtern und irgend eine Arbeit durchzuführen, die er voll und ganz auf sich nehmen und beschwören kann. Er kann sich nicht als Mensch fühlen, sondern muß sich vorkommen wie ein Findelkind, **das auf Gnade und Ungnade allen ausgeliefert ist.**

Es ist genug gesagt, wenn ich hervorhebe, daß er nicht einmal das Recht hatte, sich seine nächste Umgebung zu wählen, nicht einmal, wenn es sich um Kammerdiener und Kammerjungfern handelte, ohne einen Menschen befragen zu müssen, der sich dann vielleicht mit dieser Wahl nicht einverstanden erklärt und ihm unsympathische Personen aufdrängt. Dies heißt, daß das Volk durch seine Verfassung mit dem erwählten Menschen, der moralisch einzig stehend ist und von seinem hohen Posten aus vor der Geschichte verantwortlich sein wird, so niederträchtig verfährt und so schamlos, **wie niemand in der Welt sogar mit seiner Maitresse umgeht oder mit einer Person,** die ganz **und gar in Abhängigkeit sich befindet.**

Ich muß auch hier hinzufügen, daß mich ständig die

Erinnerung an meine persönlichen Erlebnisse

quält, als ich Staatschef war und nach dem siegreich geführten Kriege mich als oberster Feldherr nach langem Zögern entschloß, nichts zu tun und Polen sich selbst zu überlassen.

Meine Zweifel drehten sich um die Entscheidung der Frage, ob ich den sogenannten souveränen Sejm, den Sejm der Dirnen — ich will dies Wort, das der damalige Staatschef Piłsudski ständig in seinen Betrachtungen über den Sejm gebrauchte und das wegen seines volkstümlichen und drastischen Klanges sehr gut und genau den souveränen Sejm kennzeichnet, nicht anwenden —, auseinanderjagen und ihn mit dem Fuße des Siegers niederdrücken soll, so wie er dies verdient hat, oder ob ich den Weg beschreiten soll, den ich tatsächlich gewählt habe, nämlich, Polen sich selbst zu überlassen.

Wäre ich auf dem ersten Standpunkte geblieben, dann hätte Polen vielleicht nicht die sogenannten Maivorgänge zu erleben brauchen.

Der Sejm der Dirnen,

der damals an der Verfassung arbeitete, war in seinen Berechnungen betreffend die Wahl des Staatspräsidenten von Polen ganz sicher, daß auf diesen Posten niemand anderer gewählt werden wird, als ein im ganzen Volke überaus populärer Mensch, **der es nie verstanden hat, sich durch Geldangelegenheiten zu schänden, und zugleich ein Mensch, der infolge eines siegreichen Feldzuges und durch seine Charakterstärke Polen aus dem Chaos geführt hat und dem Lande bedeutend weitere Grenzen setzte, als sie für Polen überall gezeichnet wurden.**

Deshalb bewegte sich auch die Arbeit an der Verfassung in der Richtung, **dem künftigen Präsidenten so viel Widerwärtigkeiten und so viel Lebensschande zu bereiten, wie sie nur verwilderte und ungeheuer dumme Gemüter ausdenken können.** Auf diese Weise wollte man — so bezeichne ich es — den Konkurrenten der Souveränität der Abgeordneten irgend wohin in den Winkel schieben und ihn möglichst mit Kehricht überschütten. Hat mich diese schändliche Absicht nicht erreicht, so ist dies einzig und allein deshalb geschehen, weil ich den Herrschaften diese Geschichte verpfuscht habe und mich von der Annahme dieses Amtes zurückzog. Damals **hat man, wie bekannt, den ersten Präsidenten der Republik zuerst durch schamlose Manifestationen geschändet und ihn dann gemordet — es war mein herzlicher Freund —, damit der Konkurrent der Souveränität der Abgeordneten wisse und begreife, wie ein Kampf mit der Souveränität zu enden droht.**

Der Ministerpräsident gleichfalls geknebelt.

Als man den Präsidenten ohne Macht dastehen ließ und ihm alle möglichen Schweinereien und alle nur denkbaren Schändlichkeiten schuf, stellte man ihm als den, der diese Schweinereien und Schändlichkeiten ausführen soll, niemand anderen gegenüber als den Ministerpräsidenten.

Der Chef des Kabinetts sieht in unserer Verfassung und in allen unseren Sitten und Gebräuchen so aus, als ob er der Allmächtige wäre. Vor verhältnismäßig nicht langer Zeit habe ich im vergangenen Sejm versucht, diese Allmacht in entgegengesetzter Richtung auszunutzen, **das heißt nicht so, wie es die Verfassung meint,** also auch entgegengesetzt dem Staatspräsidenten, und **ich habe die Auszahlung der Gehälter für die souveränen Abgeordneten verweigert. So wollte ich sie von der Allmacht des Kabinettschefs überzeugen.**

Diese Allmacht hat ihre zahlreichen und großen „Schattenseiten“. Meiner Ansicht und auch der Ansicht menschlicher Arbeit nach ist „alles“ immer durch ein Gleichheitszeichen mit dem Worte „nichts“ verbunden.

Wenn der Kabinettschef alles begutachten und zu allem mit Hand anlegen soll, so tut er, falls er seine Pflicht gewissenhaft erfüllt, ganz bestimmt nichts, und er macht seine Arbeit unwirksam. **Möglich, daß der neue Sejm souveräner Dirnen daran dachte, möglichst viel Souveränität aus den Finanzkassen für sich, das heißt für die Abgeordneten, zu behalten.**

Wenn ich im Laufe meiner zweijährigen Amtstätigkeit als Kabinettschef viel für Polen tun konnte, so muß ich bekennen, daß dies nur deshalb möglich war, weil ich einen großen Teil dieser berühmten Allmacht auf meinen Gehilfen, Herrn Professor Kazimierz Bartel, überfließen ließ. Auf diese Weise habe ich mir Zeit und Gedanken freigemacht zur Ausfindung von Methoden, wie wenigstens ein kleiner Teil dessen durchgeführt werden könnte, was ich beabsichtigt habe, als ich den Posten des Ministerpräsidenten übernahm.

Ich verstehe sehr wohl, daß ich nichts, aber auch absolut nichts in Polen getan hätte, wenn ich alle meine Pflichten als Kabinettschef hätte gewissenhaft erfüllen wollen. Im Kabinettsrat beim Herrn Staatspräsidenten im Schloß habe ich festgestellt, daß

das Amt des Ministerpräsidenten

deshalb so beschwerlich ist, weil ein solcher Herr sich ständig damit beschäftigen muß, **alle Findlinge zu betreuen, die ihm die anderen unterschieben.** Ich stamme aus Wilna und habe oft den Fluch gehört, der „vom Betreuen fremder Kinder“ spricht, und ich habe mit Grauen an das Schicksal eines solchen Unseligen gedacht. **Es kommen also zuerst alle Herren Minister, meine lieben Kollegen aus dem Kabinett, die immerfort und unaufhörlich, sei es bei einer Störung in ihrer Arbeit oder um etwas Besonderes zu tun, oder auch, wenn sie dem polnischen Charakter gemäß Zwistigkeiten untereinander ausfechten, dem Ministerpräsidenten ihre lieben, verwöhnten, aber manchmal auch schmutzigen und unartigen Kinder zum Betreuen zu übergeben.**

Allein der Vorgang des sogenannten „Ausgleichs“ (gemeint sind die einzelnen Formaldifferenzen! Red.), der in unserem Beamtenleben einen so bequemen und so verdammt breiten Platz einnimmt, dauert für gewöhnlich so unerträglich lange und verbraucht so viel Papier, daß ich, um offen zu bekennen, niemals den Mut hätte, die Stöße von Papierbogen eng mit Maschinenschrift beschrieben, anzufassen, aus Angst, nicht in eine Irrenanstalt zu gelangen. Doch ist dieser Vorgang von der Staatsmaschine vorgeschrieben, und es war meine unmittelbare Pflicht, ihm zu genügen.

Ich habe

das richtigste Mittel

wie ich glaube, gewählt, die Herren Minister selbst in Uebereinstimmung zu bringen und nicht ihre Beamten, und ich überließ den Ministern das Lesen der Ausarbeitungen ihrer Beamten, die angeblich zum Vorgang der Uebereinstimmung nötig sind. Die Todsünden der Regierungen, die Leidenschaft für Zentralisierung, die dummerweise in unserem Volke besteht, machen diese Arbeit in juristischer Hinsicht so komisch, daß fast drei Viertel der Tagesordnung einer Ministerratssitzung von Fragen ausgefüllt werden, wie Grenzänderungen der Gemeinden in verschiedenen Teilen des Staates, Genehmigung zum Kauf von Land und Häusern für Ausländer, Genehmigung für polnische Staatsbürger, Genehmigung zum Eintritt in die Fremdenlegion in Frankreich, Aenderungen auf Amtsposten in sehr niedriger Klasse, Auszeichnungen mit unseren oder ausländischen Orden und noch ähnliche andere Blüten unserer Staatseinrichtungen.

Zu all diesen Sachen muß der Präsident seine Hand anlegen und mit dem Fingerchen sein Siegel drauftun. Bei einer gewissenhaften Pflichterfüllung — betone ich nochmals — muß diese Allmacht irgendwo in der Flut von Papieren untergehen, und die Unmenge von Findlingen, so klein und so unwichtig, die immer nur, wenn auch nur drei Minuten, Zeit in Anspruch nehmen, überflutet durch ihre Zahl die Wahrheit von der Macht, so daß diese vollständig verschwindet und dem armen Menschen nur „die Hanfschnur“ übrig läßt.

Zur Zahl dieser Findelkinder muß noch die Protektionsleidenschaft der Polen und Polinnen hinzugefügt werden, die mit einer bewundernswerten Hartnäckigkeit immer und ohne Unterlaß nur 5 oder 3 Minuten haben wollen, um aus dem Minister einen geheimen Ratgeber bei ihren Privatgeschäften zu machen oder einen Sachkundigen für Erfindungen, was für gewöhnlich eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, weil es in fünf Minuten nicht erledigt werden kann. Oder man versucht den Ministerpräsidenten zum Vollstrecker der Absicht zu machen, einen Staatsbeamten beiseite zu schieben oder umgekehrt. Es werden für nicht bestehende Etatstellen besonders würdige Jünglinge empfohlen oder es wird verlangt, daß eine ganze Menge sehr lieber und besonders herzlicher Leute von der Verantwortung für Finanzübergriffe befreit wird, weil sie nur durch Ueberredung und nur durch besondere Umtriebe ihre Finger in den Staatsschatz gesteckt haben. Bei der hohen Kenntnis der Rechtswissenschaft unter den Polen und Polinnen wird auch um Aufhalten oder Aufheben von Zivilprozessen angesucht.

Die Zahl dieser Findelkinder

wächst auf diese Weise ins Unerhörte, und man kann nicht anders, als dieses Amt nur hassen. Die Herren Aerzte haben aber bei ihrem Gutachten festgestellt, daß die einzige Rettung bei der Ausübung so vieler Aemter für mich wäre, jeden Kampf mit mir selber zu vermeiden, denn dieser kostet am meisten Nerven und greift die Gesund vielleicht am stärksten an.

Als ich dieses Urteil hörte, war ich entschlossen, den Herrn Präsidenten um Entlastung zu bitten. Denn bei der Unzahl der Findelkinder, die der Kabinettschef zu bewachen hat, kann man wütend werden, aber man kann nicht ohne Kampf mit sich auskommen.

Anklage gegen den Sejm.

Als ich aber an eine Pflicht des Ministerpräsidenten dachte, mußte ich mir im voraus sagen, daß ich nicht imstande bin, dieses Amt in Ruhe auszuüben.

Ich spreche da von der traurigen Notwendigkeit der Zusammenarbeit des Kabinettschefs mit dem Sejm. Wollte ich nicht mit mir kämpfen, so täte ich nichts anderes, **als die Herren Abgeordneten unaufhörlich zu schlagen und ihnen Fußtritte auszuteilen, denn sie haben eine Arbeitsmethode, die von vornherein jeden Effekt und jede Produktivität verneint.**

Mit Lächeln schaue ich zu, wenn kleine Kinder feierlich und mit besonderem Ernst zu einer Puppe sprechen, wie mit einem lebenden Wesen, wie sie ihr verschiedene Handgriffe befehlen und diese dann selbst für sie tun. Ich habe das bei meinen Töchtern bemerkt, die setzen beim Mittagessen die Puppe neben sich und nähern ernsthaft den Löffel dem Gesichtchen aus Porzelland. **Ich kann dazu lächeln, aber ich muß bekennen, ich bin nicht imstande, an einer solchen Arbeit teilzunehmen. Wenn aber Herren, die offen und gehässig über Souveränität mit dem Herrn Präsidenten konkurrieren und neidisch ihre durch nichts verdienten Vorräte bewachen, wenn dieselben vollständig sinnlose Arbeitsmethoden anwenden und wie kleine Kinder den Löffel mit dem Essen an das Porzellangesichtchen führen, so kann ich das weder mit anhören noch darauf schauen.**

Schon allein der Vorgang der Arbeit, welcher auf der

Arbeit des Sprechers

beruht, gehört zu den ungeheuerlichsten Einfällen, die jemals von irgend jemand ausgedacht wurden. Ich selbst gehöre zu den Rednern, die, wie ich gesehen habe, in den Sälen Rührung hervorrufen können, welche eine Form zu finden verstehen und so zu sprechen wissen, daß der Saal am Munde des Redners hängt.

Wenn man mich aber heißen würde, auf die Dauer mehrerer Wochen täglich öffentlich zu sprechen, so müßte ich mich schließlich selbst als einen öffentlichen Fetzen betrachten.

Inzwischen können das die Herren Abgeordneten im Sejmsaal tun, und nicht nur auf die Dauer von einigen Wochen, sondern sogar von mehreren Monaten. Man muß diesen Saal sehen, wie er diesen Ansprachen zuhört, in einer Weise, die dem Ernst und der Ordnung strengstens widerspricht. Und die Herren Abgeordneten benehmen sich, als ob dieser Saal ein Wirtshaus wäre. Wenn einer spricht, spazieren 15 Herren im Saal herum und erledigen private Geschäfte, 40 Herren sprechen laut miteinander, indem sie dem Redner den Rücken kehren, hundert Herren erzählen sich mehr oder minder anständige Anekdoten, und nur die Herren Minister müssen sich an einem solchen Ort anständig benehmen. Jeder der Abgeordneten hat das Recht, zu brüllen, zu schreien, er hat das Recht, Verleumdungen zu schleudern, hat das Recht, verleumderische Interpellationen zu schreiben, welche die Ehre anderer angreifen, er hat das Recht und das Vorrecht, sich wie ein Schwein und ein Lump zu benehmen. Die hingegen, welche schwer arbeiten, wie es die Minister tun und für diese ungeheure Arbeit ein paar dumme Groschen bezahlt erhalten, müssen nach außen hin eine besondere Hochachtung für diesen Saal heucheln.

Allen Herren Abgeordneten ist es erlaubt, nicht zur Sache zu sprechen, ohne auch nur mit einem Wort das eigentliche Thema zu berühren, das auf der Tagesordnung ist, und sie dürfen oft so langweilig und in einer so teuflisch ermüdenden Zunge und Form sprechen, daß man Magenschmerzen bekommen kann.

Schön würde dieser Saal aussehen, wenn ich den Aerzten Gehör schenkend, mit mir selbst kämpfen wollte.

Ich stelle entschieden fest, daß ich diese

höllische Langeweile,

die aus dem Sejmsal weht, nicht einmal eine halbe Stunde aushalten könnte. Im vergangenen Sejm, den ich immer den „Korruptionssejm“ nannte, mußte ich mich öfters zu einer Ansprache als Regierungschef vorbereiten, und ich war im voraus darauf gefaßt, daß nach meiner öffentlichen Ansprache in diesem Saal der letzte Tag der Sejmsitzungen angebrochen ist.

Ich hatte damals einige Bezeichnungen für die Arbeitsmethoden des Sejm vorbereitet, die ich hier wiederholen will.

War ich vorbereitet, von der Arbeitsmethode durch ständiges und unaufhörliches Reden zu sprechen, so wollte ich feststellen, daß die Atmosphäre des Saales nach und nach von solcher Langenweile durchtränkt wird, bis sie giftig wird. **„Sogar starke Fliegen, meine Herren Abgeordneten, halten euer Gerede nicht aus, und es wird ihnen so langweilig, daß keine mehr auf die andere springt, und wenn sie es doch faul tut, so hebt die andere nicht einmal die Flügel mehr, halb krepiert vor Langerweile.“**

Ich möchte einen für mich sehr angenehmen Vergleich anführen, den einer der hervorragendsten französischen Parlamentarier anläßlich einer Unterredung mit mir über die parlamentarischer Arbeit machte. Er behauptete, daß er beim Gedanken an parlamentarische Arbeit, an der er sich lebhaft beteiligte, auf den Schienen einer schweren Lokomotive sehe, die mit Volldampf arbeitet. Er sieht die Heizer, wie sie mit großen Schaufeln Kohle unter den Kessel werfen, er sieht die Maschine, die über die Schienen schleicht infolge der Last, die sie hinter sich trägt, und er sieht daran gekettet nichts anderes als eine Nadel, die das Produkt dieser Arbeit der Maschine ist, und nur eine kurze Strecke vorwärts geschafft wird.

Ich persönlich habe einen anderen Vergleich gefunden.

In der englischen Kriminalistik gab es Zeit, als man unter dem Drucke von Berufsverbänden beschloß, die Konkurrenz der billigen Arbeit der zu Schwerarbeiten verurteilten Häftlinge zu unterlassen. Man entschloß sich, die Verurteilten mit schwerer effektloser Arbeit zu beschäftigen. Auf dem Dachboden der Gefängnisse wurden große Blasebälge gebaut, welche durch die Kraft menschlicher Muskeln in Bewegung gesetzt wurden und die Luft in die Luft hinausbliesen. Man zwang die Häftlinge zur Arbeit im Schweiße ihres Angesichts ohne jeden Effekt und ohne ein absehbares Ziel für diese sonderbare Beschäftigung.

Man mußte aus menschlichen Gründen dieses System aufgeben, weil schon nach kurzer Zeit ein Drittel der Sträflinge dem Irrenhaus übergeben werden mußte. Wie oft dachte ich daran, als ich dem

Arbeitssystem des Sejm

zusah, der im Schweiße seines Angesichts langweilig die Welt davon zu überzeugen sucht, daß die beste Methode technischer Arbeit eine gehaltene Rede ist. Ich erinnerte mich dann auch an diesen dritten Teil der armen englischen Sträflinge, die ihren Aufenthalt bei den dummen Bälgen, die die Luft in die Luft bliesen, mit dem Lärm, Geschrei und sinnlosen Gehaben von Einwohnern des Irrenhauses vertauschten.

Um irgend welche Mißverständnisse zu vermeiden, will ich hinzufügen, daß ich selbst

als Diktator von Polen

den Sejm einberufen habe.

Ich hätte den Dirnensejm wie Wurmgezücht nach siegreich vollendetem Krieg zertreten können. Ich habe es nicht getan, weil ich während der ganzen Zeit als Kabinettschef verfassungsmäßiger handelte als der Sejm. Niemand kann mich also anklagen, daß meine Begriffe von der Demokratie mangelhaft sind. Ich wünsche auch sehr, daß die Herren Abgeordneten die Methoden ihrer Arbeit nicht mit Demokratie identifizieren. Der Demokratie bringen sie jedenfalls mit dieser Arbeit keine Ehre.

Als

der dritte Sejm

der Republik seine Arbeit begann, da hatte ich als Kabinettschef Gelegenheit, neue Triumphe der Arbeitsmethoden des Sejm zu sehen. Diese waren meinem Organismus so unerträglich, und ich konnte keine Viertelstunde lang jener kleinen, elenden, halbkrepierten Fliege ähnlich werden.

Zusammenarbeit mit dem Sejm unmöglich.

Es stand bei mir fest, daß ich noch einmal die Wahl habe, jegliche Zusammenarbeit mit dem Sejm aufzugeben und mich dem Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen, um Polen neue Gesetze zu verleihen oder vom Posten des polnischen Ministerpräsidenten, der mit dem Sejm zusammenarbeiten muß, zurückzutreten. Ich habe das Zweite gewählt, und deshalb habe ich aufgehört, Chef des polnischen Kabinetts zu sein.

Ich habe dem Herrn Präsidenten nochmals meinen Rat vorgetragen, daß er außer mir und Herrn Kazimierz Bartel noch einige Leute suchen möge, die für eine kurze Zeit die Sträflingsarbeit des Kabinettschefs aushalten können.

Andererseits habe ich hinzugefügt, daß ich bei jeder schwierigen Krise zur Verfügung des Herrn Präsidenten als Kabinettschef stehe. Ich nehme die Entscheidung mutig auf mich und werde auch ebenso mutig die Konsequenzen meiner Entscheidungen ziehen.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich auf beiderseitige Zustimmung des Herrn Präsidenten und des Kabinettschefs, Herrn Bartel, die Direktiven des Kabinettschefs in Hinsicht auf die polnische internationale Politik auch weiter in meiner Hand behalten werde.“

Die Italiamannschaft in höchster Not.

Das Eis bricht.

London, 29. Juni.

Der „Star“ meldet, daß Lundborg durch Funkspruch mitteilte, der Eisblock, auf dem er sich mit den Gefährten Nobiles befindet, teibe ziemlich schnell nach Südosten ab und drohe in mehrere Stücke zu zerbrechen. Die Lage sei um so bedrohlicher, als dadurch der Landungsplatz gefährdet werde, den er mit den Italienern unter großen Mühen hergerichtet habe. Lundborg verlangt daher, daß die gegenwärtig in Tromsö befindliche schwedische Hilfsexpedition sobald als möglich herangebracht werde. Man nimmt an, daß die schwedische Expedition morgen zur Hilfeleistung abgehen werde.

Das Sportflugzeug D 1357, das von der Klemm-Daimler Flugzeugfabrik in Stuttgart der schwedischen Regierung für die Rettung der Nobile-Expedition zur Verfügung gestellt worden ist, ist am Freitag mittag in Kopenhagen gelandet und sofort nach Stockholm weitergeflogen. Die 900 Kilometer lange Strecke Stuttgart—Kopenhagen ist ohne Zwischenlandung zurückgelegt worden.

Nach einer weiteren Meldung ist im Laufe des Nachmittags das Flugzeug in Stockholm gelandet und wird voraussichtlich mit der Bahn nach Narvik weiterbefördert werden. Die schwedische Regierung hat beschlossen, die deutsche Hilfe anzunehmen. Die schwedische Rettungsexpedition verfügt nunmehr über sieben Flugzeuge.

Eisbrecher „Krassin“ hat Spitzbergen passiert.

Eisbrecher „Krassin“, der im Eisfjord von Spitzbergen eingetroffen ist, fuhr ohne Aufenthalt nach Norden weiter und will sich sofort nach der Sieben-Insel-Gruppe begeben.

Pessimismus.

Schwedische Kritik.

Auch in Stockholm macht sich jetzt über die Rettungsaussichten für die Nobile-Mannschaft, das Amundsen-Flugzeug und den schwedischen Flieger Lundborg starker Pessimismus bemerkbar, da vor allem das Wetter in der Polargegend sehr schlecht ist. Man befürchtet noch weitere Opfer an Menschen und Material. Allgemein verurteilt man die Planlosigkeit der Nobile-Expedition.

Das deutsche Hilfsflugzeug, das Klemm-Daimler-Flugzeug, das auf der Durchreise nach Spitzbergen in Schweden eingetroffen ist, hat in Deutschland sehr günstiges Echo gefunden.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, liegt die „Braganza“ am Nordkap immer noch im Eise fest. Als sie den Befehl bekam, an der Suche nach Amundsen teilzunehmen, war ihr der Rückweg durch treibendes Packeis abgeschnitten. Der französische Kreuzer „Straßbourg“ ist am Freitagabend in Tromsö eingetroffen. Er wird sich an der Suche nach Amundsen beteiligen. Wie die „Citta di Milano“ meldet, ist die Eisscholle mit dem Lager Nobiles wieder um mehrere Meilen in südöstlicher Richtung abgetrieben worden. Die Lage wird immer kritischer, da die Eisscholle zu bersten und an den Rändern abzubröckeln beginnt.

Auf Grund des gestern abend eingetroffenen beunruhigenden Funkspruchs Lundborgs ist heute der finnische Leutnant Sarko aufgestiegen. Er wird versuchen, auf der Eisbank zu landen und die Ueberlebenden der Gruppe Nobile zu retten. Außerdem wird an Bord des Dampfers „Quest“ ein schwedisches Flugzeug bereitgehalten, das aufsteigen wird, sobald Sarko meldet, daß er sich auf dem Rückweg befindet. — Von der Besatzung des „Latham“ liegen immer noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Die norwegische Regierung hat zwei Sachverständige nach Harstad geschickt, um dortige Fischer um Auskunft anzugehen, die am 28. Juni nordöstlich der Bäreninsel das Flugzeug gesehen haben wollen. Man hält es für möglich, daß es sich um eine Verwechselung mit dem Flugzeug „Maddalena“ handelt, das sich um die fragliche Zeit auf dem Wege von Tromsö nach Spitzbergen befand.

Nachforschungen nach der Viglieri-Gruppe und Amundsen.

Rom, 2. Juli. (R.) Nach einem von zuständiger Stelle mitgeteilten Funkspruch der „Citta di Milano“ sind gestern vormittag die beiden italienischen Großwasserflugzeuge unter Führung „Maddalenas“ und „Penzos“, sowie das dreimotorige Schwedenflugzeug aufgestiegen, um die Gruppe Viglieri mit Lebensmitteln zu versehen und die Nachforschungen nach den Trümmern der „Italia“ aufzunehmen. Die mit Gleitkufen versehene finnische Maschine, ist entgegen der ursprünglichen Absicht, an der Operationsbasis zurückgeblieben, weil die Viglieri-Gruppe mitgeteilt hatte, daß sich die Eisverhältnisse in der Umgebung des Lagers verschlechtert haben, so daß die beabsichtigte Landung des finnischen Flugzeuges unmöglich sei. Die Lage der Gruppe Viglieri ist unverändert. Die Funkstation der S. 55 versuchte mit der Gruppe Viglieri den drahtlosen Verkehr aufzunehmen, erhielt aber auf ihre Rufe, wahrscheinlich infolge der besonderen atmosphärischen Bedingungen, keine Antwort. Als die drei Wasserflugzeuge in die Nähe vom Kap Smyth gekommen waren, stießen sie auf dichten Nebel, der es ihnen unmöglich machte, das „Rote Feld“ der Viglieri-Gruppe zu erkennen und ihre Nachforschungen fortzusetzen. Infolgedessen kehrten die Flugzeuge um und trafen am Nachmittag wieder in der Virgo-Bucht ein. Aus dem Bericht der drei Flugzeugführer geht hervor, daß der starke Ostwind an der Nordküste des Nordostlandes große Risse und Kanäle im Packeis verursacht hat, was wahrscheinlich das Vordringen des Eisbrechers „Krassin“, zur Grupe Viglieri erleichtern wird. Der „Krassin“ befand sich am Sonntag mittag 18 Meilen westlich der Insel Parry. Das Wasserflugzeug „Marina I“, unter Führung des Kapitäns Navazzoni, unternahm am 28. und 29. Juni von Tromsö aus mehrstündige ausgedehnte Flüge, ohne jedoch irgend eine Spur der verschollenen „Latham“ zu entdecken.

Tages-Spiegel.

In Oslo ist der Pessimismus über das Schicksal Amundsens allgemein im Steigen begriffen.

*

Die „Bremen“-Flieger sind Montag vormittag in Hamburg nach London gestartet.

*

In Marseille's ist gestern abend an Bord eines im Petroleumhafen liegenden Dampfers Feuer ausgebrochen, das den mit Explosionsstoffen angefüllten Lagerraum bedroht. Falls die Löschversuche der Feuerwehr nicht ausreichen, soll das Schiff versenkt werden.

*

Eine Delegation der Handelskammer von St. Louis, die das Luftverkehrswesen in Deutschland studieren will, wird nach der „Chicago Tribune“ bei ihrem Besuch in Friedrichshafen Dr. Eckner auffordern, die erste Reise mit dem im Bau befindlichen neuen Zeppelinluftschiff nach St. Louis zu unternehmen.

*

In Rom wurde ein provisorischer Handelsvertrag mit Estland unterzeichnet, dem das Meistbegünstigungsrecht zu Grunde liegt.

*

General Obregon ist zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden. Seine Amtszeit beginnt am 1. Dezember.

*

In der Nähe von Queretaro in Mexiko wurden 9 Männer hingerichtet, die unweit der Eisenbahnlinie mit Dynamit angetroffen wurden und offenbar die Absicht hatten, Züge von und nach der Stadt Mexiko in die Luft zu sprengen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Juli

Das ist der Segen der wahren Liebe, daß in der Liebe selbst der Balsam liegt für die Wunden der Liebe. Jer. Gotthelf.

Das Wetter im Sommer.

(Nachdruck untersagt.)

Die Wissenschaft kann heute das Wetter nur auf etwa 24 Stunden vorhersagen, wie wir uns an den täglichen Wetterkarten überzeugen können. Es wäre ja sehr schön, wenn man wüßte, welchen Witterungscharakter der kommende Sommer zeigen wird. Sicher könnte dann mancher Kurort, manche Pensionen und Hotelwirte ihre Dispositionen danach treffen. Nach den Untersuchungen des bekannten Berliner Meteorologen, Geh.-Rat Hellmann, folgt im allgemeinen auf einen sehr milden Winter ein warmer Sommer, dagegen auf einen sehr kalten Winter ein sehr kühler Sommer und schließlich auf mäßig milde und mäßig kalte Winter kühle Sommer. Die höchste Lufttemperatur, die man in dem 30jährigen Zeitraum von 1881 bis 1910 in Deutschland gemessen hat, belief sich auf 39,8 Grad Celsius in der bayerischen Stadt Amberg. In Berlin haben wir im Juli einen mittleren Höchstwert von 31,1 Grad. Die mittleren Niedrigstwerte finden wir im Juni mit nur 8 Grad in Borkum, ferner 7,8 Grad in Stuttgart und 7,7 Grad in Berlin, im Juli dagegen 10,1 Grad in Berlin. Um den Witterungscharakter eines Sommers zu bestimmen, müssen wir auch die Anzahl der Sommertage, an denen das Temperaturmaximum mindestens 25 Grad beträgt, kennen. Den mittleren Höchstwert hieran hat in einem 30jährigen Zeitraum der Ort Geisenheim bei Wiesbaden mit etwa 49 Tagen und die geringste Anzahl weist Helgoland mit nur 2 Tagen auf.

Im allgemeinen wird das Wetter durch die Lage der barometrischen Tief- und Hochdruckgebiete bestimmt. Die Folge eines Tiefdrucks ist im Sommer kühles und die Folge eines Hochdrucks warmes Wetter. Am meisten charakteristisch für einen kalten mitteleuropäischen Sommer ist zu niedriger Luftdruck im Nordosten Europas und zu hoher im Nordwesten, für die wärmsten Sommer zu hoher Luftdruck im Norden und Nordosten Europas. Der Luftdruck über England und dem nordatlantischen Ozean ist fast stets der entscheidende Faktor für die Temperatur in Mitteleuropa, nur im Sommer ist das Verhalten des Luftdrucks im Nordosten noch einflußreicher. Grundlegende und maßgebende Untersuchungen über warme und kalte Sommer und über die wärmsten und kältesten Tage in Berlin hat der vorhin genannte Meteorologe Geh.-Rat Hellmann angestellt und seine Ergebnisse sollen uns als Muster dienen. So fand Hellmann, daß die Berliner Schulferien, die gewöhnlich von Anfang Juli bis Anfang August dauern, den Zeitraum umfassen, in dem am ehesten der wärmste Tag des Jahres zu erwarten ist, und sie sind daher von diesem Gesichtspunkte aus zweckmäßig gewählt. Studierten wir eine Hellmannsche Tabelle der wärmsten Tage in Berlin, so finden wir, daß sich der Mittelwert der wärmsten Tage, der sich auf etwa 26 Grad beläuft, nicht wesentlich geändert hat. Für Berlin beträgt für das Datum des wärmsten Tages die Streuung 113 Tage, nämlich vom 13. Mai bis zum 2. September. Nach dem genannten Gelehrten fallen am häufigsten die wärmsten Tage für Berlin auf den Zeitraum vom 15. bis 19. Juli. Hohe Häufigkeitswerte an Einzeltagen sind sieben wärmste Tage am 8. Juli in dem Zeitraum von 1766 bis 1916, fünf wärmste Tage am 17. Juli und 4. August, sowie je vier wärmste Tage am 2., 17. und 30. Juni, 19., 24., 28. und 31. Juli und 10. August. Hellmann unterscheidet heiße Tage, deren Tagesmittel gleich oder größer als 25 Grad ist, sehr warme Tage, an denen das Maximum auf 30 oder mehr Grad steigt, und warme Tage mit einem Temperaturmaximum von 25 oder mehr Grad. Schwieriger sind die kühlen Tage zu erfassen, und so fand Hellmann, daß an den als kühl bezeichneten Tagen die Mitteltemperatur um 4 bis 5 Grad unter dem Normalwert liegt. Für die sehr kühlen Tage ist Bedingung, daß an ihnen die Temperatur sich nicht über 15 Grad erhebt. Beschäftigen wir uns weiter mit den Hellmannschen Studien, so ergeben sich für den Zeitraum von 1829 bis 1918 sechs sehr warme Sommer, nämlich 1857, 1858, 1859, 1865, 1889 und 1917. Bei ihnen sind trocken im Durchschnitt der Juni und August, und die höchste Temperatur belief sich auf 37 Grad im Jahre 1865 am 20. Juli. Dieser Sommer hatte 15 sehr warme Tage und 8 heiße Tage aufzuweisen; die Definition wurde vorhin erklärt. Die sehr warmen Sommer unterscheiden sich von den heißen im allgemeinen nur durch die kürzere Dauer der Hitze. Heiße Sommer waren die von 1834, 1868 und 1911, von denen die meisten heißen Tage mit 14 der von 1834 aufzuweisen hatte, wobei sich das Temperaturmaximum auf 35 Grad am 2. August erhob. Der Sommer von 1834 war weitaus der heißeste, den Berlin von 1766 bis 1918 gehabt hat. Als Gegensatz betrachten wir die sehr kühlen Sommer, in denen es keinen heißen Tag gab, höchstens drei sehr warme und 25 warme Tage. Hellmann nennt die sehr kühlen Sommer von 1836, 1856, 1864, 1878, 1879, 1888, 1907, 1909 und 1918. Charakteristisch für alle kühlen und kalten Sommer ist nach ihm die Tatsache, daß das kühle Wetter von viel kürzerer Dauer ist als das warme an heißen Sommern. Eine Folge von 7 kühlen Tagen gehört schon zu den Seltenheiten. Kühle Sommer haben einen viel weniger ausgeprägten Charakter als heiße, die man im allgemeinen als lästig empfindet, während kühle Sommer, namentlich in Großstädten, gar nicht unwillkommen sind. Kalte Sommer, in denen höchstens 20 warme Tage und mindestens 7 kühle Tage auftraten, waren nach Hellmann die Sommer von 1840, 1844, 1871, 1913 und 1916. Die niedrigsten an einem Extremthermometer im Hochsommer abgelesenen Maxima waren im Juli 12 Grad im Jahre 1832 und im August mit 13 Grad im Jahre 1884, während die Minima bis auf 6,4 Grad am 2. Juli 1856 und 4,6 Grad am 30. August 1835 sanken.

Hoffen wir das Beste von diesem Sommer, und wenn auch kühle Tage in ihm auftreten, so brauchen wir den Mut nicht sinken zu lassen, denn wir wissen nicht, wie er enden wird. Mf.

Was bringt der Juli?

Der Sommer ist da, wir haben seinen Einzug gefeiert, wir grüßen ihn mit jubelndem Herzen. Seine schönen Monate wollen wir auskosten, wollen — als wären wir ein seelischer Weckapparat — alle Freuden des Sommers in uns aufsammeln und konservieren, als Vorratsschatz für die trüben Wintertage ohne Sonne, wenn auch das letzte Sonnenbraun der Haut schon hingeschwunden und der Ofen unser allerbester Freund ist.

Mit einem Sonntag leitet sich der Juli verheißungsvoll ein. Auf den 10. Juli fällt der Tag der Sieben Brüder, dieser jüngere und harmlosere Anverwandte des berüchtigten Siebenschläfertages, denn während Regen am Siebenschläfertag nach der alten Wetterregel sieben Wochen Regen bedeutet, hat Regen am Siebenbrüdertag nur sieben Tage Regen zur Folge. Auch das kann höchst unangenehm sein, eine verregnete Ferienwoche ist unter Umständen ein dicker Strich durch eine fröhliche Rechnung, aber es läßt sich immerhin mit Galgenhumor noch ertragen. Es gibt ja auch allerlei schöne Spiele, die man im Zimmer spielen kann, und die auch einen langweiligen Regentag wie im Handumdrehen vergehen lassen. Eins der schönsten dieser Beschäftigungsspiele ist Mah-Yong, ein ewig abwechslungsreiches Spiel, bei dem die Stunden wie im Fluge verstreichen. Für zwei Personen ist Schach das große Hilfsmittel, einen Regentag nicht langweilig erscheinen zu lassen; es gibt Taschenschachspiele, die nicht mehr Raum einnehmen als eine dünne Brieftasche. Auch bei langen Eisenbahnfahrten die beste Zerstreuung und Unterhaltung.

Was uns der Juli bringen wird, müssen wir abwarten. Wir wissen ja, wie die Wege des Schicksals laufen. Wir wissen aus trauriger Erfahrung, daß jeder Sonntag — im Sommer besonders — für viele, allzu viele ein Unglückstag ist. Der Sport fordert seine Opfer, und er fordert sie immer unter den Kühnsten und Wagemutigsten. An den Sonntagen hält der Tod seine reichste Ernte. Es ist erschütternd, in den Montagszeitungen die Unglücksnachrichten zu lesen. In den Ferien werden diese Unheilsbotschaften noch zahlreicher sein, da das verbreitetere Baden nicht ohne manchen tiefbedauerlichen Unfall abzugehen pflegt. Zahlenmäßig, statistisch, d. h. die Unfälle im Verhältnis zu der Verkehrsziffer genommen, sind sie nicht wesentlich, wir müssen bedenken, daß es sich immer um Millionen handelt! — aber der menschliche Standpunkt, den wir einnehmen, ist ein anderer; vor ihm zählt jeder Mensch, und wir beweinen jeden, der in der Blüte seiner Jahre sein Leben lassen mußte, oft aus Fahrlässigkeit und Unbedachtheit. Wie schade ist es um jeden der jungen Menschen, der doch sein Leben liebte, der es gern lebte, der gesund und fröhlich und den Seinen eine Freude war. Manchen von ihnen wird der Juli uns nehmen, das ist der eherne Gang des Schicksals, gegen den wir wehrlos sind, wir können nur das eine tun, unsere teure Jugend zur Vorsicht mahnen; nicht immer ist Lebensgenuß gleichbedeutend mit Tollkühnheit. Man kann sich seines Daseins auch freuen, ohne Parforceleistungen zu vollbringen. Vielleicht hört doch der eine oder der andere von den jungen Menschen unsere mahnende Stimme, vielleicht wird es ein weniger unheilvoller Juli in dieser Richtung, als der vorige war. Das wollen wir von Herzen wünschen.

Auf der Pfandleihe.

Ein Freund nahm mich mit. So lernte ich das Pfandhaus, diese letzte Etappe höchster Armut kennen. — Ich überwand die kleine Regung der Scham, die das Wort „Pfandhaus" auslöst, und ging mit. Mein Freund kannte den Weg schon.

Es ist ein langer, düsterer Raum. Vielleicht war auch das Regenwetter schuld an diesem Zwielicht. Hinter drahtvergitterten Schaltern Beamte. Mit sachlichen Mienen, ein wenig mürrisch sogar. Mit prüfenden, abgestumpften Blicken.

Irgendwie bedrückt mich die ganze Atmosphäre, die von den Ausdünstungen der nassen Kleider, von dem Kampfergeruch der Pfänder verpestet ist. Das Haus bedrückt. Nicht der Gedanke, von den Menschen hier als Leidensgenosse angesehen zu werden.

Von diesen Menschen, die doch nur Augen haben für die armseligen Kleidungsstücke in ihren Händen, die kleinen Ringe, — oder den rosa Pfandschein.

Zwei Frauen sitzen neben mir. Sie haben müde, abgearbeitete Gesichter. Sie warten, daß ihre Nummer aufgerufen wird. Sie sitzen stumpf. Sprechen von alltäglichen Dingen.

„Gott — das Zeug braucht man jetzt doch nicht. Und für den Winter, wenn der Vater Arbeit hat, lösen wir es wieder ein," sagt ein junges Mädchen auf der Bank. So ist es. Die anderen nicken gedankenlos. Daß sie das Geld auf den Mantel leiht, weil sie morgen kein Brot kaufen kann, das sagt sie nicht. Das braucht sie nicht zu sagen. Die anderen wissen es auch so.

Von dem Schmucksachenschalter klingen erregte Stimmen her. „Nur Sie geben mir so wenig," ruft ein „Kunde" dem Beamten durch das Gitter zu. „Ihr Kollege gibt mir immer mehr."

Unwillig brummt der Beamte vor sich hin. Er war sicherlich auch müde. „Ich habe etwas anderes auslösen wollen mit dem Geld. Jetzt verfällt es," sagte der Mann vor dem Gitter. Er ist erregt, seine Hände zittern. Er trägt keinen Mantel, trotzdem es regnet. Letzte Etappe.

Die Unruhe packt mich. Ich muß hin und her gehen. In langen Reihen hängen die Kleidungsstücke auf einer Stange. Die Pelze gesondert. Grammophone, Staubsauger. Alles mögliche, das im Augenblick helfen soll.

Vor dem einen Schalter steht ein junger, elegant gekleideter Mann, der seinen Brillantring anbietet, — neben ihm ein kleines Mädchen — die traurigen Augen auf dem armseligen Kettchen in ihrer Hand. Ums Brot, ums tägliche Brot die Kleine, um einen vergnügten Abend der andere.

„Zehn Zloty," sagt der Beamte ruhig, die Lupe in der Hand.

Mein Freund steht wieder bei mir. Mit dem Pfandschein hält er noch die Banknoten.

„Vierzig Zloty für die Nadel, die einmal achthundert gekostet hat," murmelt er vor sich hin.

Um Gotteswillen! Ich erschrecke. Es war mir, als würde ich selbst etwas verlieren. „Und wenn du dann nicht einlösen kannst?"

Er zuckt die Achsel. Letzte Etappe!

Es regnet noch, als wir die Straße betraten. Es war unfreundliches, häßliches Wetter. Und doch atmeten wir beide auf.

Kreissynode Bojanowo.

Wie alljährlich traten die Abgeordneten der elf Gemeinden des Kirchenkreises am Peter-Paulstage zur Synode zusammen, und zwar war diesmal Gostyn zum Ort der Tagung bestimmt. Diese wurde in dem freundlich geschmückten Kirchlein durch einen Missionsgottesdienst eingeleitet, bei dem Oberpfarrer Student die Predigt hielt; er zeigte, wie das in rechter Hingabe von dem Missionskönig getriebene Werk in den reichen Erfahrungen zumal der neuesten Zeit aller törichten und feindseligen Beurteilung der Welt zum Trotz das göttliche Urteil für sich hat, was allen Christen Lust machen muß, Mitarbeiter an diesem wichtigen Werke der Förderung des Evangeliums unter den Heiden zu werden.

Die Synode tagte im Saale des Gemeindehauses, wo neben kleineren Berichten und geschäftlichen Erledigungen besonders der Ephoralbericht und das von der Kirchenbehörde gestellte Thema die Zeit ausfüllte und das Interesse aller in Anspruch nahm. Der Bericht des Superintendenturverwesers hatte zwar manche neue Verluste zu beklagen, doch konnte er auch von einem fröhlichen Arbeiten sagen, das in den Gemeinden auf den verschiedensten Gebieten zu Hause und sich auch besonders in den gefeierten Festen und manchen Neuanschaffungen, namentlich von Glocken, kundtat. Pfarrer Grimm gab ein Bild der innerhalb des Kirchenkreises und über dessen Grenzen hinaus bestehenden Sekten und deren Bestrebungen und nannte wichtige Mittel, wodurch solchen Gefahren, die nur als ganz geringe bezeichnet werden konnten, vorzubeugen wäre; lebendige Verkündigung des Evangeliums und reges Gemeindeleben müssen als die sicherste Vorbeugung angesehen und erstrebt werden. Nach wichtig geleisteter Arbeit vereinigte ein gemeinsames Mittagbrot die Synodalen, denen dabei gute Gelegenheit zu gegenseitiger persönlicher Annäherung und zu regem Gedankenaustausch gegeben war.

Jugendtag in Pogorzela.

Am letzten Johannistag nachmittag hatten die Jugendvereine der Gemeinden Pogorzela und Koschmin ein fröhliches Treffen an der herrlich gelegenen Oberförsterei Mittenwalde. Der neugegründete Posaunenchor von Pogorzela erfreute die Festgemeinde mit seinen

wohlklingenden Musikstücken, und die jungen Mädchen sangen und führten anmutige Reigen und Volkstänze auf. Im Anschluß daran erzählte Pfarrer Flatau einiges aus der Geschichte des alten deutschen Volkstanzes und über die Bedeutung seiner Wiederbelebung. Pfarrer Nitz aus Koschmin schilderte die Freude am Kleinen und stellte Mathias Claudius als den Meister solcher Freude den Hörern lebendig vor Augen. Innerlich gestärkt von der schönen Festgemeinschaft unter Gottes blauem Himmel und lachender Sonne ging es bei Sonnenuntergang wieder heimwärts.

Der Garten im Juli.

(Nachdruck untersagt.)

Dieser Monat bringt uns in den meisten Gegenden die ersten Baumfrüchte. Zwar gibt es schon im Juni Kirschen, aber dies ist nicht die Regel. Vor allem fällt die Hauptkirschenzeit in den Juli. Auch die Beerensträucher liefern uns jetzt Früchte. Es gibt Johannisbeeren, Stachel- und Himbeeren. Bei Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern muß darauf gesehen werden, daß keine Wurzelschößlinge aufkommen, ebenso müssen Wurzelschößlinge und Stammausschläge an den Obstbäumen beseitigt werden. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, die Abfälle im Garten zu verbrennen, damit kein Ungeziefer aufkommen kann. Bei den Pflaumen empfiehlt es sich, die Bäume alle paar Tage zu schütteln, damit die angefallenen Früchte herunterfallen und weggebracht werden können. An den Walnußbäumen sind jetzt die Früchte so weit ausgewachsen, daß die unreifen Früchte abgenommen und eingemacht werden können. Jetzt müssen die Tomaten beschnitten werden; wer diese sehr früh gepflanzt hat, wird auch Ende des Monats schon reife Früchte ernten können. Im Juli zeigt der Garten den schönsten Blumenflor. Ein gutgepflegter Garten funkelt jetzt in allen Farben; auch für die „Königin der Blumen", die Rose, ist der Juli die Hauptzeit. Der Juli kann auch als der passende Monat für die Veredlung der Rosen auf das „schlafende Auge" angesehen werden. Sachverständige halten die Veredlung auf das „schlafende Auge" für besser als die Veredlung auf das „treibende Auge", die im Frühjahr vorgenommen werden muß. In Gärten kann man oft sehen, daß Blumen abgerissen werden. Das darf auf keinen Fall geschehen. Blumen müssen stets abgeschnitten werden, da beim Abreißen die Pflanzen mehr leiden, als beim Abschneiden. Das Gurkenbeet bedarf jetzt besonderer Pflege, denn Gurken brauchen jetzt viel Wasser. Der Juli liefert uns viel Gemüse und Salat, doch können immer noch — letzte — Aussaaten vorgenommen werden. Jetzt sind auch die Perlzwiebeln zu ernten. Im Juli beginnt auch in verstärktem Maße der Kampf gegen die Kohlraupen. Durchhacken der Beete, Beseitigung aller Unkräuter, Säuberung des Bodens um die Obstbäume und Sträucher und nicht allzu starkes Wuchernlassen der Schlingpflanzen dürfen vor allem nicht vergessen werden. A. M.

✕ **Todesfall.** Gestorben ist der Besitzer der Güter Klonowo und Michalowo Stanislaw Rudnicki im Alter von 74 Jahren.

✕ **Die Priesterweihe** erhielten Sonntag früh 7 Uhr durch den Bischof Radoński 25 Diakonen.

✕ **Wartheopfer.** Am Sonnabend ertrank in der Warthe in der Nähe der St. Rochbrücke der 34 Jahre alte Josef Jęch. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Am gestrigen Sonntag ist ein gewisser Anton Kujawa, neunzehn Jahre alt, beim Baden in der Warthe in der Nähe des Eichwaldes ertrunken. Auch seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — Am Sonnabend ist aus der Warthe in der Nähe des Schillings die Leiche eines Mannes herausgefischt worden, dessen Name bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Ertrunkene ist 1,65 Meter groß, gegen 20 Jahre alt und hat dunkles Haar. Die Leiche ist in der Leichenhalle des Stadtkrankenhauses zu besichtigen. — Am Donnerstag bereits war die Leiche des am vorletzten Sonntag ertrunkenen 17jährigen Kaufmannslehrlings Bogdan Winiewicz in der Nähe der Gasanstalt aus der Warthe gezogen worden.

✕ **Todessturz.** Am Sonnabend ist der bei den Bauten auf dem Posener Messegelände beschäftigte Arbeiter Andrzej Hirsch so unglücklich vom Baugerüst gestürzt, daß er nach der Ueberführung ins Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlag.

* **Aus dem Kreise Posen, 2. Juli.** In der bei Koziegłowy gefischten weiblichen Leiche wurde die Frau Szymander erkannt, die bei ihren Eltern in Starołenka wohnte. Vor etwa einer Woche vor dem Auffinden war sie angeblich zu ihrem Mann, der Sergeant im Fliegerregiment in Ławica ist, gegangen und war seitdem verschwunden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg, 1. Juli.** Einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternahm am Donnerstag nachmittag der 15jährige Gymnasiast Thadeus Rorort, Johannisstraße 21 wohnhaft. Er begab sich nach Karlsdorf und schrieb an den Ufern der Brahe unweit der Fabrik Kabel-Polski einige Abschiedsworte an seine Eltern. Dann schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Er wurde bald darauf aufgefunden und in bedenklichem, aber nicht lebensgefährlichem Zustande in das St. Floriansstift gebracht. Der Grund zu Tat soll ein schlechtes Zeugnis gewesen sein. — Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag mittag. Aus einem Abteil des fahrenden Zuges Dirschau—Bromberg fiel zwischen Rinkau und Bromberg der dreijährige Czesław Gościcki, Sohn eines Eisenbahnschlossers, Neue Straße 5 wohnhaft. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und ein Arzt konnte dem schwerverletzten Kinde einen Notverband anlegen. Man brachte den kleinen Verunglückten in sehr bedenklichem Zustande ins St. Floriansstift. — Geldschrankknacker drangen in der Nacht zum Freitag in die Büros der Fa. C. A. Franke ein und trafen dort Vorbereitungen zum Erbrechen des Geldschrankes. Sie mußten jedoch von ihrem Vorhaben ablassen, da sie gestört wurden. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen.

* **Exin, 30. Juni.** Unsere Stadt feierte am Peter- und Paulstage ihr 666jähriges Bestehen. Die Stadt wurde 1262 auf Grund eines Dokuments des Fürsten Boleslaw des Frommen gegründet.

pz. **Kruschwitz, 1. Juli.** Am 2. Trinitatissonntag feierte die Kirchengemeinde Kruschwitz das Fest ihrer Glockenweihe. Eigentlich hätte es schon vor zwei Jahren gefeiert werden können, denn schon damals waren die Glocken bei dem altbekannten Lauchhammer Werk bestellt. Aber eine Einfuhrgenehmigung dafür war trotz aller Bemühungen nicht zu erlangen, so daß schließlich in diesem Jahre die Danziger Werft den Glockenguß übernehmen mußte. Die für die Anschaffung der Glocken seit längerer Zeit durchgeführte Sammlung brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden, da sich zwei hochherzige Stifter, Baron von Wilamowitz-Möllendorf und Frau von Dierke-Polanowitz die Kosten der Glocken übernehmen. So kann die Summe für die notwendige Renovierung der Orgel verwendet werden. Der Festtag verlief zu allgemeiner Zufriedenheit. Festpredigt und Weiherede hielt Superintendenturverweser Diestelkamp aus Inowroclaw. Die Nachmittagsfeier gestaltete sich überwiegend musikalisch. Einige Solisten aus den Nachbargemeinden hatten sich zur Verfügung gestellt, so daß die Gemeinde einen schönen künstlerischen Genuß hatte. Wenige Wochen vorher konnte auch in der Tochtergemeinde Chelmce, die nur noch 200 Seelen zählt, dank der Opferfreudigkeit der Gemeinde eine Glocke eingeweiht werden, die nun von der kleinen Kapelle auf dem Hügel herabtönt.

S. **Rogasen, 1. Juli.** Eingebrochen wurde in der Nacht zum Freitag in den Laden des Fleischermeisters Hoffmann. Die Diebe wurden aber bei ihrer Tätigkeit gestört, denn sie entfernten sich, indem sie nur einen Teil des Ladeninhalts mitnahmen.

* **Mogilno, 28. Juni.** Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich am vergangenen Sonnabend auf der Strecke Kołodziejewo—Mogilno. Ein mit Eisen beladener Wagen eines Güterzuges erlitt unterwegs einen Achsenbruch, beschädigte die Gleise in einer Länge von etwa 1000 Metern und vernichtete sämtliche Schwellen auf dieser Strecke. Erst als kurz vor Mogilno der schadhafte Wagen entgleiste, wurde die Zugbedienung aufmerksam und brachte den Zug zum Halten. Es erschien dann aus Gnesen ein Hilfszug mit Hilfsmannschaften, die die ganze Nacht hindurch mit der Wiederherstellung der beschädigten Strecke beschäftigt waren. — In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die hiesige Mittelschule verübt, wobei ein Globus, Schulhefte sowie Schulzeugnisse, die jetzt zur Verteilung gelangen sollten, ferner ein Mantel des Schulleiters gestohlen wurden. Von den unerwünschten Gästen fehlt jede Spur.

* **Ostrowo, 30. Juni.** In der Zeit vom 1. Juli 1927 bis 1. Juni 1928 wurden auf Veranlassung einer hierzu bestimmten Kommission für Instandsetzung der Kriegergräber folgende Arbeiten ausgeführt: auf dem neuen katholischen Friedhofe wurden 251 Gräber in Ordnung gebracht und mit eichenen Holzkreuzen versehen, auf dem neuen evangelischen Friedhofe wurden 87 Grabhügel neu aufgeworfen und die Holzkreuze verbessert, auf dem alten evangelischen Friedhofe waren keine Instandsetzungen nötig, da die hiesigen Kriegergräber von den Angehörigen in Ordnung gehalten werden.

* **Strelno, 30. Juni.** Unser neuer Bürgermeister Stanislaw Radomski hat, wie der „Kurjer" schreibt, Unterschlagungen aufgedeckt, die ein städtischer Exekutor schon seit längerer Zeit verübt hat und deren Höhe mehrere Tausend Zloty betragen. Der Betrüger ist aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

S. **Kolmar, 1. Juli.** Die Vegetation ist in diesem Jahre gegen andere sehr weit zurück. Das Heu ist zum geringsten Teile eingebracht, auf den Wiesen ist der Ertrag fast durchweg gering, auch auf den Feldern ist das Ergebnis der Klee- und Grasfelder nicht befriedigend. Während einige Zuckerrübenfelder ein sehr erfreuliches Bild zeigen, sind andere noch weit zurück, Sommergetreide ist auch verhältnismäßig zurück, wird sich aber voraussichtlich günstig entwickeln. Für Kartoffeln gilt etwa das von den Rüben Gesagte. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie traurig der Stand der Roggenfelder beispielsweise Anfang Mai war — ein bedeutender Teil der Felder stand bekanntlich infolge von Befall mit Schneeschimmel (Fusarium) sehr lückenhaft, nicht, wie vielfach angenommen, infolge „Auswinterns" —, so kann man feststellen, daß doch noch eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Freilich steht der Roggen zum größeren Teil zu dünn, abgesehen von einem Teil recht guter Felder, doch ist die Möglichkeit vorhanden, daß sich die Körnerausbildung günstig gestaltet und doch noch annähernd eine Mittelernte erzielt wird. Die Roggenernte dürfte kaum vor dem 20. Juli beginnen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz, 1. Juli.** Wir lesen in der „Deutschen Rundschau": Laut einem hiesigen Blatte soll der erste und größte Gasthof unserer Stadt, der „Königliche Hof", für den Preis von 58 500 Dollar an den Inhaber des Zentral-Hotels in Dirschau, Klarowski, verkauft worden sein. Die Mitteilung ist insofern nicht ganz richtig, als zwar Verkaufsverhandlungen schweben, diese aber noch nicht völlig perfekt geworden sind. Immerhin dürfte mit dem Verkauf für die nächsten Tage zu rechnen sein, und damit würde bedauerlicherweise das wertvolle Gasthaus- und Restaurationsgrundstück aus deutschem Besitz in polnische Hände übergehen. Der Besitzer des „Königlichen Hofes", Herr Matutt, hat als Reichsdeutscher bekanntlich schon seit langer Zeit mit Konzessionsschwierigkeiten zu kämpfen. Vor einigen Monaten wurde ihm die Schankerlaubnis völlig entzogen, dann aber wieder bis zum 1. Juli erteilt. Sodann erhielt er nach vielen Bemühungen die Ausschankgenehmigung auf nur einen Monat weiter. Diese und andere Erschwernisse seiner Existenz dürften ihn bewogen haben, zwecks Entäußerung seines Besitztums Schritte zu tun. Für das Deutschtum unserer Stadt wäre der Besitzwechsel ein empfindlicher Verlust.

* **Löbau, 29. Juni.** Ein trauriger Unfall ereignete sich im Dorfe Szymbark im hiesigen Kreise. Während eines Vergnügens kam ein Knabe auf den Gedanken, einen Erhängten zu „markieren". Er machte eine Schlinge, welche er um seinen Hals legte und befestigte das Schnurende an einem Ast. Infolge Unvorsichtigkeit zog die Schlinge zu. Die Kameraden, die dem Schauspiel zusahen, liefen aus Schreck auseinander und riefen Hilfe herbei. Als man nun den Unglücklichen aus der Schlinge befreite, war er bereits tot. — In Debin und Umgegend sammelte ein gewisser Pawlowski aus Strasburg Geld angeblich für das Bernhardinerkloster in Sokal. Das Geld verbrauchte er aber selber. Der Betrüger wurde der Staatsanwaltschaft in Strasburg übergeben.

* **Neuenburg, 29. Juni.** Ein ehrenvolles Jubiläum, das 100jährige Besitztum des Rittergutes Smarczewo in seiner Familie, konnte Herr von Ries anfangs dieses Monats feiern. Das Gut ist als Mustergut bekannt. Die Familie von K. gehört dem ältesten Adel Westpreußens an. Ein schönes Fest fand auf dem Gute statt, an welchem viele auswärtige Gäste und Familienangehörige teilnahmen und erstreckte sich dasselbe nicht allein auf das Herrenhaus, sondern in traditionell entgegenkommender Weise auch auf sämtliche Angestellte und Leute im Erntesaal. Von letzteren sind treue Bedienstete 30—40 Jahre lang dort tätig.

* **Schwetz, 1. Juli.** Ein Zeichen für die eigentümliche Witterung dieses Jahres ist die Tatsache, daß in manchen Teilen Pommerellens erst jetzt der Flieder zu blühen beginnt. So ist z. B. auch in der Gärtnerei Jesse ein Fliederstrauch aufgeblüht.

* **Soldau, 1. Juli.** In der Ortschaft Jablonowo fand der Besitzer Kempka das 12jährige Hütemädchen, das das Vieh eines anderen Nachbarbesitzers zu beaufsichtigen hatte, schlafend vor, während das Vieh in seinem Getreide Schaden angerichtet hatte. Voll Wut stürzte sich K. mit den Knien auf das schlafende Kind, brach ihm zwei Rippen und schlug ihm mit einem Stein drei Löcher in den Kopf, so daß der Tod eintrat. Hierauf ist Kempka geflüchtet und noch nicht von der ihn verfolgenden Polizei gefaßt worden. Das arme Opfer ist am Donnerstag unter großer Beteiligung beerdigt worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

□ **Radom, 1. Juli.** Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach im fünfstöckigen Gebäude der Radomer Fabrik für gebogene Möbel ein Brand aus, der die Fabrik mit Maschinen und Vorräten sowie 26 anliegende Häuser völlig vernichtete. Der Schaden des Fabrikbrandes beziffert sich auf 500 000 Dollar.

Südamerikas Tierwelt.

Otto Nordenskjöld, der bekannte Südpolar- und Südamerikaforscher, hat bei Strecker und Schröder in Stuttgart ein reich illustriertes Buch herausgebracht (Südamerika, Ein Zukunftsland der Menschheit, geb. M. 9,—), das in gründlichen Darstellungen die klimatischen Verhältnisse, Pflanzen- und Tierwelt, das Rassenproblem, die Wirtschaft, Produktion und vor allem in unparteiischer Weise die Einwanderungsfrage bespricht. Nachstehende Schilderung ist diesem Buch entnommen.

Der südamerikanische Urwald hat wohl das reichste Tierleben, obgleich die Steppe in der individuellen Anzahl der Säugetiere nicht viel nachsteht. Aber so wie der Wanderer im Urwald selten etwas von der Blütenpracht sieht, die sich hie und da in den Wipfeln der Bäume entwickelt, so kann man unter dem Laubwerke wandeln, ohne etwas von dem Tierleben zu sehen, das sein Dasein droben im Lichte führt. Hierher gehört eine Welt von Säugetieren, die bald durch besonders kräftige Krallen, bald durch Greiffüße, die sie dazu befähigen, sich auf den Zweigen zu bewegen oder sich mit unglaublicher Raschheit von einem Baum zum andern zu werfen, als Kletterer ausgebildet sind. Besonders kennzeichnend für viele dieser Tiere, von den meisten Affen bis zu den Wickelbären und den Kletterstachelschweinen, ist ein Greifschwanz, der ihnen als fünfte, gut verwendbare Hand dient. Hier im obersten Laubgewölbe leben auch Scharen von Vögeln in Farben, die uns überaus prachtvoll vorkommen, die aber dort im Lichte unter Blumen und Grün eher als Schutzfarben wirken. Wenn sie keine Pflanzenfresser sind, leben sie alle von den Schwärmen der Insekten und Kleintiere, die ihr Leben auf den Baumwipfeln verbringen, ohne je auf die Erde herabzukommen, und sie selbst sind eine Beute der Raubtiere, die gelernt haben zu klettern und auf den Bäumen zu leben. Dann gibt es andere Baumtiere, die wie das Faultier das Leben damit verbringen, daß sie an dem Aste hängen, dessen Laub ihre Nahrung ist. Solche Tiere, sowie die meisten Formen, die ihr Leben im Halbdunkel auf der Erde verbringen, nehmen gerne die dunkle Farbe des Bodens und der Baumstämme an. Die größten Tierformen des Weltteiles sind meist Wasser- oder Sumpftiere, der Tapir und das Wasserschwein, das größte und plumpste aller Nagetiere, ferne die großen Riesenschlangen.

Vollkommen abweichend ist die Tierwelt der offenen Steppe. Hier ist es nicht gut, mit bunten Farben bekleidet zu sein, die rasch den Untergang der Art herbeiführen würden, und während im Walde auch die größten Tiere sich auf dem Boden oder auf den Bäumen verstecken können, so finden auf den offenen Feldern nur die allerkleinsten Formen unter Steinen oder zwischen Grashalmen Schutz. Gelbe und graue Farbtöne sind bei allen diesen Tieren vorherrschend, und außer den richtigen Raubtieren und solchen vereinzelten Ausnahmen wie das Stinktier müssen sich alle vor ihren Verfolgern entweder durch die Flucht oder durch Vergraben in der Erde schützen können. Deshalb sind so viele von den Steppentieren und unter ihnen die größten wie das Guanaco und die Strauße echte Schnelläufer, was im Urwald kaum vorkommt. In selbstgegrabenen Höhlen unter der Erde leben vor allem etliche Nagetiere, in Argentinien und Nordpatagonien das Viscacha, so groß wie ein Hase, und ganz im Süden der Tuko-tuko, Ctenomys. Weite Gebiete gerade der üppigsten und grünsten Strecken sind oder waren, ehe die Kultur und die Schafherden vordrangen und ihre Höhlen zertraten, von diesen Tieren ganz untergraben. Es ist nicht leicht, zu Pferd in diesem Gelände weiterzukommen, wo man jeden Augenblick Gefahr läuft, zu stürzen, und es wäre noch schlimmer, wenn sich nicht die Pferde eine besondere Art Trab angewöhnt hätten, so daß sie nicht mit mehreren Füßen gleichzeitig in die Erde einsinken. In den gleichen Höhlen leben auch einige kleinere Eidechsenarten, und dicht nebenan hat sich in einer besonderen etwas größeren Höhle der unversöhnlichste Feind des Tuko-tuko, eine kleine Steppeneule, ihren Wohnsitz eingerichtet. Steppentiere mit der Fähigkeit, sich bei einer Verfolgung mit unglaublicher Schnelligkeit einzugraben, sind auch die Gürteltiere, die letzten Vertreter einer merkwürdigen ausgesprochen südamerikanischen Tiergruppe.

Was den Reichtum an Schlangen betrifft, so wetteifert die wärmere Steppe mit dem Urwald, und wenige Länder dürften mehr von Giftschlangen heimgesucht sein wie die Campos Brasiliens. Dort gibt es zahlreiche Klapperschlangen, ferner überaus giftige Korallenschlangen, aber noch gefährlicher wird durch ihre große Zahl die Jararaca (Lachesis lanceolatus und andere Arten). Man hat berechnet, daß in Brasilien jährlich etwa 20 000 Menschen von Schlangen gebissen werden und daß 5000 daran sterben. Das sind Ziffern, die nur von dem menschenüberfüllten Indien übertroffen werden. Kein Wunder, daß man gerade hier den Kampf gegen die Schlangen ernstlich aufgenommen hat.

Natürlich herrschen sowohl in der Steppe als auch im Urwald große Unterschiede zwischen dem Tierleben in den tropischen und den kühlen Gebieten. Im patagonischen Wald ohne Sommerwärme und mit täglichen kühlen Regen wird das Tierleben überhaupt sehr arm. Auch das Insektenleben ist äußerst arm, und in Mengen treten nur die Mücken auf, deren Schwärme auch hier in der Wüstenei dem Menschen das Leben verbittern können.

In den tropischen Urwäldern bildet das Insektenleben im Guten und Bösen den stärksten Einschlag im Bilde. Zwar macht sich die eigenschwere Pracht der Pflanzenwelt und die dunstgeschwängerte Luft am ersten und stärksten bemerkbar, aber niemand, der den amazonischen Wald besucht hat, wird je den Eindruck des ersten Morpho, des Riesenschmetterlings, vergessen können, der auf farbenprächtigen Schwingen, die in der Natur kaum erreicht und sicher nicht übertroffen werden und die zusammen bis zu zwanzig Zentimeter und mehr breit sind, langsam im grellen Sonnenlicht vor dem Hintergrund der wunderbaren tropischen Pflanzenwelt flattert. Prachtvoll in seinem Farbenreichtum ist auch das Bild, das man so oft im Sonnenschein am Auslauf eines kleinen Baches sieht, wo zahllose Scharen von kleineren Schmetterlingsarten mit bunten Farben umherflattern oder still auf den Steinen oder auf feuchten Ufersand sitzen.

Aber die Schmetterlinge bilden bloß einen geringen Teil des wimmelnden Lebens dieser Gegend, das hier nicht geschildert werden kann, das aber im Gegensatz zum höheren Tierleben oft gleich in die Augen fällt. Bald findet man auf den Hängen eine riesige kriechende Heuschrecke, bald kommt der begleitende Indianer und zeigt ein Bienen- und Wespennest, das man auch riesig nennen kann. Und dann hat man die Ameisen mit ihrem wechselnden, aber immer gleich wunderbaren Staatsleben und mit zahllosen Formen, von denen mehrere dem Menschen außerordentlich lästig fallen. Von den Moskitos und anderen stechenden Insekten will ich nicht sprechen. Zu den Insekten, die dazu beitragen, jedem Urwaldbesucher den allerersten starken Eindruck zu geben, gehören auch die Heimchen, von denen eine Art kurz vor Sonnenuntergang ihr Konzert das ganze Jahr hindurch so pünktlich auf den Glockenschlag hin anstimmt, daß es von der Bevölkerung mit dem Abendläuten verglichen wird. Etwas später in der Nacht kommen die Feuerfliegen, die ebenso wie die Schmetterlinge in Südamerika prachtvoller sein mögen als sonstwo auf der Welt. In Wirklichkeit sind es Käfer, die Tausenden elektrischen Lämpchen gleich in der schwarzen tropischen Nacht dahingleiten und von einigen Flecken hinter dem Rückenschild ein so starkes Licht aussenden, daß man dabei, wenn man sie knapp neben die Buchstaben hält, sehr gut lesen kann.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Neue Stücke von Lissauer, Rehfisch und Dietzschenschmidt. Das neue Drama von Ernst Lissauer „Das Weib des Jephta" ist vom Stadttheater in Halle (Saale) zur Uraufführung erworben worden, das neue Stück von Hans J. Rehfisch „Pietro Aretino" ebenfalls vom Stadttheater in Halle (Saale), während das neue Drama von Dietzenschmidt „Hinterhauslegende" (Mord im Hinterhaus) schon in den nächsten Tagen am Staatlichen Schillertheater in Berlin zur Uraufführung kommt.

Flucht reichsdeutscher Banken aus Polen?

Zwei D-Bankfilialen in Ostoberschlesien liquidiert. — Bevorstehende Schliessung der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Posen. — Die Rolle der Dresdner Bank in Polen.

Während die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen demnächst in ein entscheidendes Stadium treten und nach massgebender polnischer Auffassung voraussichtlich zu einem positiven Ergebnis führen werden, bereiten sich bei den reichsdeutschen Bankniederlassungen in Polen, deren wichtige Mission als finanzielle und kommerzielle Operationsbasis für den Ausbau des deutsch-polnischen Handels gerade durch den Handelsvertrag sich erst voll auswirken dürfte, höchst bedenkliche Ereignisse vor, die eine schwere Sorge bei allen am deutsch-polnischen Warenverkehr interessierten Kreisen auslösen müssen: **massgebende reichsdeutsche Bankfilialen in Ostoberschlesien und Posen räumen das Arbeitsfeld.** Schon vor einiger Zeit haben in Ostoberschlesien zwei deutsche Bankinstitute, Filialen der Deutschen Bank in Berlin, nämlich die Rybniker Zentrale des „Oberschlesischen Bankvereins" und ihre Kattowitzer Filiale die Pforten geschlossen und in nächster Zeit soll ein weiteres rechsdeutsches Bankinstitut in Ostoberschlesien liquidieren. Für ihre Auflösung werden vorwiegend Gründe wirtschaftlicher Natur angeführt, wiewohl die anderen, noch immer recht zahlreichen reichsdeutschen Bankniederlassungen trotz der schweren wirtschaftlichen Erschütterungen der letzten Jahre ihre Position behaupteten und nach wie vor eine dominierende Stellung bei der Finanzierung der ostoberschlesischen Schwerindustrie einnehmen; alle Verdrängungsversuche und die dauernde Verweigerung des Rediskontes durch die Bank Polski haben bisher nicht vermocht, die deutschen Geldinstitute Ostoberschlesiens in ihrem festen Willen zur Behauptung ihrer Position zu erschüttern.

Während jedoch das ostoberschlesische Wirtschaftsgebiet, an dem Deutschland wirtschaftlich noch immer in hohen Masse interessiert ist — der deutsche Anteil an der oberschlesischen Schwerindustrie rangiert mit etwa 26 Prozent auch jetzt noch an erster Stelle unter den ausländischen Beteiligungsziffern — von einem verhältnismässig noch dichtem Netz reichsdeutscher D-Bank-Filialen durchzogen bleibt, werden Posen, Westpreussen und Pommerellen nach Durchführung der soben bekanntgewordenen **Liquidierung der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Posen** mit einem Male von jedwedem reichsdeutschen Finanzinstitut entblösst: mit dieser anscheinend überstürzten und ohne zwingenden Anlass beschlossenen Auflösung, die nebenbei bemerkt weit über 100 deutsche Beamte ihrer Existenz beraubt, fällt der wichtigste Stützpunkt für den deutschen Handel nach diesen ehemals deutschen Gebietsteilen und vor allem die einzige finanzielle Basis für Landwirtschaft und Handel der wirtschaftlich schwer kämpfenden deutschen Minderheit. Der deutsch-polnische Handel wird nach Abschluss des Handelsvertrages diese führende Bank schwer vermissen; bei den vielfach noch ungeklärten und undurchsichtigen Verhältnissen in Polen wird sich ein derartiges Institut, das eine Auskunftsstelle des deutschen Handels für ganz Polen, eine Inkassoorganisation für schwer einbringliche Forderungen, eine Akkreditivstelle für deutsche Exportgeschäfte nach Polen und dergl. m. bildete, bald als unentbehrlich erweisen.

In Posen arbeiteten beim Uebergang des Landes an Polen drei deutsche D-Banken als leitende Institute: die Deutsche Bank, die durch Uebernahme der Norddeutschen Bank entstanden ist, die Dresdner Bank und die Direktion der Diskonto-Gesellschaft als jüngste Niederlassung. Die Deutsche Bank, die ausserdem noch in Thorn, Bromberg und Hohensalza Niederlassungen unterhielt, hat sofort sämtliche Filialen aufgelöst, da ihnen die Liquidation drohte, der sie sich nicht aussetzen wollten; die Dresdner Bank hat, vorwiegend infolge der durch die Abwanderung geschulter deutscher Kräfte eingetretenen Personalschwierigkeiten liquidiert. Während die Diskonto-Gesellschaft als einzige Bank sich auf den Standpunkt des Durchhaltens um jeden Preis stellte. Diese Einstellung hatte sie bisher nicht zu bereuen; das Geschäft des gesamten Deutschtums hat sich in ihren Räumen konzentriert, es sind ganz gewaltige Umsätze erzielt worden, wenn auch der Nutzen infolge der chronischen wirtschaftlichen Krisen nicht in dem erhofften Verhältnis gestanden haben mag. Es war jedoch zu erwarten, dass bei Abschluss des Handelsvertrages und angesichts der fortschreitenden Konsolidierung der polnischen Wirtschaftsverhältnisse die Diskonto-Gesellschaft reichliche Früchte für ihr Ausharren ernten würde, weshalb gerade der für die Liquidierung gewählte gegenwärtige Zeitpunkt allgemein überrascht.

Sollte die anscheinend schon beschlossene Auflösung zur Tatsache werden, so müsste vor allem im Interesse des deutschen Polenexportes eine neue reichsdeutsche finanzielle Operationsbasis für diese Gebiete errichtet werden, wenn sich auch einer ausländischen Bankgründung angesichts der äusserst rigorosen neuen polnischen Bankengesetzgebung nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen dürften. Es verlautet, dass die Dresdner Bank, die schon seit einiger Zeit durch einen ständigen Beobachter in Warschau vertretne ist, nur den Augenblick des Abschlusses des Handelsvertrages mit Deutschland abwartet, um dann sofort durch Errichtung mehrerer Zweigniederlassungen in der Wirtschaft und im Finanzleben Polens festen Fuss zu fassen. Eine möglichst rasche Ausfüllung der Lücke in Posen nach Abwanderung der Diskonto-Gesellschaft wäre das erste dringende Gebot neuer deutscher Bankenbetätigung in Polen.

Der Saatenstand zu Anfang Juni in Polen. (Ofa.) Auf Grund eines Berichtes des Warschauer Hauptamts für Statistik über den Saatenstand Ende Mai dieses Jahres ergibt sich, dass der Unterschied in Qualitätsgraden gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ganz erheblich ist. Bei Weizen betrug dieser Grad Ende Mai 1927 3,1, Ende Mai 1928 2,7, Roggen 3,0 bzw. 2.5, Wintergerste 3.1 bzw. 2.7. Demgegenüber weisen Sommergerste und Hafer einen etwas besseren Stand als im Vorjahr auf. Im Vergleich zum April trat bei Winterweizen und Winterroggen eine Verschlechterung um 0,2 Punkte ein. Noch am günstigsten stellt sich der Saatenstand in Westpolen dar. Nähere Einzelheiten über den Stand in Westpolen gibt der „Kurjer Poznański" auf Grund von Rückfragen bei den Landwirtschaftskreisen. Danach stellen sich die Wintersaaten in Grosspolen (Posen) günstiger dar, als noch vor wenigen Wochen. Stroh werde es allerdings in diesem Jahr weniger geben, aber die Aehren seien gut. Diese Angaben bestätigt bis zu einem gewissen Grade auch ein neuer Saatenstandsbericht des Warschauer Hauptamtes für Statistik, der den Saatenstand zum 5. Juni folgendermassen beurteilt: **Die letzten Tage des Mai haben** eine gewisse Besserung der Witterung gebracht. Jedoch war Sonne und Wärme für die Vegetation noch nicht in dem erforderlichen Masse vorhanden. Die Feuchtigkeit ist überall ausreichend, in einigen Wojewodschaften sogar übermässig. Nur die Wojewodschaft Tarnopol klagt über unzureichende Feuchtigkeitsmengen. Im allgemeinen hat sich der Saatenstand gebessert. Der Stand des Wintergetreides nähert sich dem Mittel. Roggen steht jedoch schlechter als Weizen. Sommergetreide stellt sich besser dar, als Wintergetreide und hat den mittelmässigen Stand um einiges überschritten. In den zentralen und westlichen Wojewodschaften ist die Saatenstandsbesserung recht erheblich, in den südlichen dagegen weniger stark.

Fataler Stand der Wintersaaten in Wolhynien. (Ofa.) Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben im Klein- und Grossgrundbesitz in Wolhynien enorme Saatenschäden hervorgerufen. Der Landwirtschaftsverband für Wolhynien hat unter den grösseren Grundbesitzern eine Enquete veranstaltet, deren Ergebnis nunmehr genauere Daten über den erlittenen Verlust ermöglichen. Ende Mai d. Js. betrugen die Verluste: 88 Prozent für Raps, 31 Prozent für Weizen, 33 Prozent für Roggen. Die bedeutendsten Saatenschäden, und zwar bis zu 100 Prozent, sind im Dubnoer Kreis zu verzeichnen.

Ungünstige Ernteaussichten in Litauen und Lettland. (Ofa.) Nach der amtlichen Litauischen Statistik, die durch das Kownoer Landwirtschaftsministerium veröffentlicht wird, wird in Litauen eine Missernte befürchtet. Ursache des ungünstgen Saatenstandes sind die anhaltenden Regen- und Kaltwetterperioden gewesen. In vielen Teilen des Landes macht sich bereits Futtermangel für das Vieh bemerkbar. Das litauische Landwirtschaftsministerium erwägt den Plan einer Unterstützungsaktion für die durch die Missernte geschädigte Bevölkerung.

Ebenso dürfte auf Grund der aus der Provinz eingelaufene bedrohliche Saatenstandsbericht auch in Lettland die neue Ernte wenig günstig ausfallen. Hier haben die zahlreichen Ueberschwemmungen der Flüsse grosse Verheerungen auf den Aeckern angerichtet, da sie den grössten Teil der Frühjahrssaaten fortgespült haben. Auf Grund von Berechnungen beträgt der Verlust an Frühjahrsgetreide etwa 60 Prozent. Die Heuernte ist verfault, so dass die Gefahr eines Futtermangels akut wird. Am meisten gelitten haben die Provinzen Semgallen, Kurland und Lettgallen.

Preisbewegung auf dem pommerellischen Holzmarkt. (Ofa.) Im Verlauf des vergangenen Monats wurden in den staatlichen Forsten Pommerellens je fm durchschnittlich gezahlt: Kiefernbauholz auf dem Stamm 51 zł, loko Waggon 60 zł, durchschnittliche Aushiebskosten 1.60 zł, Transportkosten 5,70 zł, Verladekosten 1,70 zł, kiefernes Grubenholz auf dem Stamm 19.50 zł, loko Waggon 28 zł, Aushiebskosten 2 zł, Transport 5.50 zł, Verladung 1 zł. Kiefernkloben: auf dem Stamm 9 zł, loko Waggon 15 zł, Einschlagkosten 1.80, Transport 3.60, Verladung 0.60 zł bei einer durchschnittlichen Entfernung von 8 km von der nächsten Bahnstation.

Aus der Lohnbewegung. Den Metallhüttenarbeitern der Wojewodschaft Schlesien ist durch die Schiedskommission eine 6prozentige Lohnerhöhung ab 1. Juli d. Js. zuerkannt worden. Die Eisenhüttenarbeiter und der polnisch-oberschlesischen Bergbau werden die Schiedskommission in den nächsten Tagen noch besonders beschäftigen. Die Białystoker Textilindustriellen sind in den Forderungen der Arbeiter um 3 bis auf 9 Prozent entgegengekommen. Man erwartet, dass auf dieser Basis die Arbeit demnächst wieder aufgenommen werden wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 2. Juli. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	50.00—52.00
Roggen	46.75—48.25
Weizenmehl (65%)	70.00—74.00
Roggenmehl (65%)	70.50
Roggenmehl (70%)	68.50
Mahlgerste	45.50—46.50
Hafer	43.75—45.75
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	32.50—33.50
Gelbe Lupinen	24.50—25.50
Blaue Lupinen	23.00—24.00

Gesamttendenz ruhig.

Lemberg, 30. Juni. Gesamtnotierungen der Lemberger Getreidebörse auf Grund der letzten Marktnotierungen: Rumänischer Mais 42.50—43, weisse Bohnen 65—70, bunte Bohnen 48—50, Felderbsen 52—57, süsses Heu gepresst 14—15, Presstroh 5—5.25, Buchweizen 46.50—48.50, blaue Lupine 21 bis 22, Maisgries 66—69, Maismehl 49—51, Roggenkleie netto ohne Sack 28.75—29.25, Weizenkleie netto ohne Sack 24.50—25, Buchweizengrütze zu 50 Prozent gebrochen 89—91, roter natürlicher Inlandsklee 220 bis 250, blauer Mohn 115—125, grauer Mohn 92—102, Jutesäcke der Firma „Stradom" und „Warta" 1.55 bis 1.60, gebrauchte gute Säcke 1.25—1.30 je Stück.

Berlin, 2. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 251—252, Juli 266.5—268.5, Sept. 264, Oktober 264.5. Tendenz sehr fest. **Roggen:** märk. 268—270, Juli 270—270.5, Sept. 248.5, Okt. 248¼. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 244—264. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 255—265. Tendenz: stetig. **Mais:** loko Berlin ohne Angebot. Tendenz: behauptet. **Weizenmehl:** 31—34¼. **Roggenmehl:** 35—37. **Weizenkleie:** 15.65—15.85. **Weizenkleiemelasse:** 16.5—16.80. **Roggenkleie:** 17¾—18. **Viktoriaerbsen:** 48—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24—25.5. **Peluschken:** 26—27. **Ackerbohnen:** 24—25. **Wicken:** 25.5—28. **Lupinen:** blau 14—15.5. **Lupinen:** gelb 16—17. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.90 bis 23.50. **Trockenschnitzel:** 16—16.20. **Soyaschrot:** 20.40 bis 20.90. **Kartoffelflocken:** 23.80—24.40.

Produktenbericht. Berlin, 2. Juli. Von den Auslandsmärkten wurden heute einige Anregungen geboten. Im Anschluss an die festeren Terminnotierungen der überseeischen Börsen lauteten die Cifofferten für Weizen und Roggen höher, grössere Umsätze kamen bisher aber noch nicht zustande. Der kanadische Farmenpool war nach längerer Zeit heute auch wieder mit Weizenofferten im Markte. Viel Beachtung fanden hier die Gerüchte über umfangreiche russische Weizenkäufe, die auch von Hamburg grössere Partien Lokoware von Auslandsweizen abgezogen haben sollen. Die Festigkeit Liverpools wird mit den russischen Käufen in einen gewissen Zusammenhang gebracht. Bisher kam die festere Stimmung nur am Lieferungsmarkt zur Geltung, während das Effektivgeschäft weiter in ziemlich ruhigen Bahnen verlief, da das Mehlgeschäft immer noch keine Belebung aufweisen kann. Obgleich die heute angedienten 420 Tonnen Weizen und 120 Tonnen Roggen als kontraktgemäss lieferbar erklärt wurden, zeigte sich für Juliweizen regere Nachfrage, die den Preis um 4½ Mark höher einsetzen liess. Herbstsichten und auch die Roggenpreise wurden von der Bewegung mitgezogen. Hafer und Gerste lagen ruhig, bei wenig veränderten Preisen.

Kartoffeln. Berlin, 2. Juli. Weisse 3—3.20, rote 3.70—4, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartoffeln über Notiz, Fabrikkartoffeln —.—.

Drogen. Berlin, 29. Juni. (Mitgeteilt von Adolph Asch Söhne.) Tran: Die nordischen Fänge sind nunmehr endgültig beendet und die nächsten Fänge beginnen erst wieder im Februar des kommenden Jahres. Der offizielle Bericht nennt für 1928 einen Fang von 64,2 Millionen Dorsche gegenüber 66,8 Millionen Dorsche im Vorjahr, was für 1928 eine Gesamt-Tran-Produktion von 60 500 Hektoliter bedeutet gegenüber 80 200 Hektoliter im Vorjahr. Die Preistendenz bleibt dementsprechend weiter fest. — Harz: ständig-steigend und ist H/J für sofortige Lieferung bis auf $ 10,— cif Hamburg gestiegen und August in Hamburg eintreffende Ware notiert mit $ 10.90 nur unbedeutend niedriger. — Schellack: ist in den letzten Tagen für alle Sorten um etwa 5/— per cwt gestiegen, obwohl Abladungsware jetzt weniger gehandelt wird wegen des vermehrten Block-Risiko bei Sommer-Verschiffungen von Indien. — Japanwachs: prompt und schwimmend 82/— und Juli-Abladung 80/— per cwt. cif Hamburg. — Terpentinöl: für prompte Ware amerikanische $ 19.75 und französisch $ 20.40 per hundert kg netto ab Lager Hamburg. — Paraffin: amerikanisch in Tafeln 50/52grädig loko Hamburg $ 11.35, während Juli-Abladung von Amerika mit $ 11.50 sogar höher notiert. — Amerik. Mineralöle: Der Markt steht unter Einfluss der Londoner Meldung, dass der Preiskampf zwischen Standard Oil und Shell-Royal-Dutch beendet sei. Die Preiskampfkosten allein in Indien werden nur für die Standard Oil in einem einzigsten Jahre mit voll 6 Millionen Dollar beziffert.

Metall und Metallwaren. Warschau, 30. Juni. Die hiesige Handelsfirma „Elibor" (Inh. J. Borkowski, ul. Mazowiecka 11) notiert folgende Preise loko Lager in Złoty für 1 kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł je Kiste.

Berlin, 30. Juni. Notierungen in Rm. für 100 kg: Elektrolytkupfer Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 139.50.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	2.7.	28.6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00B	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	57.00	56.75G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblgat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	83.00B

Tendenz: behauptet.

Berichtigung. In der Notierung der 6prozentigen Roggenbriefe der Posener Landschaft vom 27. 6. ist uns ein Druckfehler unterlaufen. Es muss richtig heissen 31.00 B.

Industrieaktien.

	2.7.	28.6.		2.7.	28.6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	97.00B	96.00 +
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	42.00B	43.00B	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 2. Juli für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.26 zł, 100 schweizer Franken 171.11 zł, 100 französische Franken 34.90 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.08 zł, 100 Danziger Gulden 173.09 zł.

Der Złoty am 30. Juni 1928. Prag 377.50, Zürich 58.15, Wien 79.48—79.86, in Noten 79.36—79.76, Budapest (Noten) 64.10—64.40.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	2.7.	28.6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	85.00	82.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.50	62.00

Industrieaktien.

	2.7.	28.6.		2.7.	28.6.
Bank Polski	180.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	135.00	136.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	34.00	34.00	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	84.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.00	36.25
Puls	—	—	Modrzejów	45.25	45.25
Spiess	165.00	165.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	108.00	110.00
Elektr. Dąbr.	76.00	—	Parowozy	40.00	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	9.00	—
P. Tow. Elekt.	13.00	—	Rohn	—	—
Starachowice	56.25	56.00	Rudzki	52.00	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	9.00	—
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	26.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	15.50	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	64.00	63.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.60	97.00	Lombard	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 7. Geld	2. 7. Brief	28. 6. Geld	28. 6. Brief
Amsterdam	358.45	360.25	—	—
Berlin*)	212.81	213.23	212.85	213.27
Brüssel	124.21	124.83	124.21	124.83
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.37	43.58	43.35	43.57
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.95	35.12	34.98	35.16
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.75	46.99	—	—
Stockholm	—	—	238.55	239.75
Wien	125.25	125.87	125.24	125.86
Zürich	171.42	172.28	171.39	172.25

*) Ueber London errechnet.
Tendenz nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	2. 7. Geld	2. 7. Brief	28. 6. Geld	28. 6 Brief
London	25.00	—	25.00	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.352	122.663	—	—
Warschau	57.42	57.56	57.43	57.57
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.447	122.753	—	—
Złoty	57.43	57.57	57.43	57.57

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Juli, 13.30 Uhr. Die gute Tendenz des heutigen Vormittagsverkehrs konnte sich auf den offiziellen Börsenbeginn übertragen. Die Anregungen, die vorlagen, waren unerheblich. Man sprach von der am Sonnabend mittag erfolgten Diskontermässigung der belgischen Staatsbank, verwies auf die letzthin erschienenen Berichte der Grossbanken über die Konjunktur und Börsenlage und beschäftigte sich mit den Auslassungen der führenden Kalileute und den neuen Plänen in dieser Industrie. Verschiedentlich waren auch Ansätze einer Beteiligung der Privatkundschaft zu bemerken, besonders glaubt man zu beobachten, dass auch Firmen, die in der letzten Zeit Zurückhaltung zeigten, sich wieder mehr am Geschäft beteiligen. Stellenweise fehlte noch neue Limite zum Monatsanfang, so dass die Entwicklung der ersten Kurse keine gleichmässige werden konnte. Im allgemeinen waren die Veränderungen gegen den Sonnabendschluss nur gering. Durch stärkere Abschwächungen fielen nur Chadeaktien mit minus 6 Mark und Chemisch Heyden mit minus 3½ Prozent auf. Dagegen konnten Papiere, wie Nordwolle, Spritwerte, Holzmann, Aschaffenburg Zellstoff und Deutsch Linoleum bis zu 10 Prozent und mehr gewinnen. Lebhaftere Umsätze hatten aber nur die heute in den Terminverkehr eingereihten Werte. Auch im Verkaufe blieb es zunächst bei ruhigem Geschäft freundlich. Man erwartete eine baldige Erleichterung des Geldmarktes nach dem Halbjahresultimo. Auch international hoffte man auf eine Entspannung. Nordwolle, Berliner Handelsgesellschaft, Berger, Waldhof und Transradio waren bevorzugt. Kursmässig blieb die Tendenz aber nicht immer behauptet. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Mexikaner eher fester. Stärkeres Interesse machte sich für die 4prozentigen Talon-Rumänen von 1890 geltend. Ein Zeichen für die zunehmende Erleichterung des Geldmarktes war, dass Devisen heute schon wieder stärker gesucht waren. Die Geldsätze waren aber trotzdem noch ziemlich hoch, man nannte Tagesgeld mit 8—10 Prozent, Monatsgeld 8—9½ Prozent, Warenwechsel mit 7 Prozent und darüber. Am Pfandbriefmarkt lagen Goldpfandbriefe vernachlässigt, Roggen- und Liquidationsbfandbriefe und -anteile dagegen freundlich, bei letzteren betrugen die Gewinne bis zu 1¼ Prozent. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6¾ Prozent ermässigt.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	2. 7.	30. 6.		2. 7.	30. 6.
Dt. R.-Bahn	94.25	94.12	Goldschmidt	99.00	100.25
A.G.f.Verkehr	195.00	194.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	166.75	165.50	Harpen. Bgw.	160.25	157.25
Hb. Südam.	207.50	—	Hoesch	—	138.00
Hansa	211.50	—	Holzmann	155.50	149.00
Nordd. Lloyd	158.00	—	Ilse Bgbau.	253.50	257.00
Al.Dt.Kr.Anst.	140.00	140.12	Kaliw. Asch.	269.00	269.75
Barmer Bank	147.00	146.75	Klöckner	133.62	130.00
Berl.Hls.-Ges.	275.50	275.00	Köln-Neuess.	138.50	136.12
Com.u.Pr.-Bk.	190.50	190.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	281.50	278.00	Mannesmann	—	139.00
Deutsch.Bank	168.50	167.50	Mansf. Bergb.	117.00	117.00
Disc.-Ges.	164.25	164.25	Metallbank	148.00	148.12
Dresdner Bk.	167.50	167.50	Nat. Auto-Fb.	—	89.25
Mtdtsch.K.Bk.	—	209.00	Oschl. Eis. Bd.	112.00	104.00
Schulth. Patz.	366.50	360.00	Oschl. Koksw.	113.12	113.87
A. E. G.	183.00	180.37	Orenst. u. Kop.	123.75	125.00
Bergmann	205.50	206.50	Ostwerke	327.50	321.00
Berl. Msch.-F.	—	127.75	Phönix Bgbau	96.00	95.25
Buderus	84.25	84.00	Rh.Braunkoh.	303.00	306.50
Cop. Hisp. Am.	618.00	624.00	Rh. Elek.-W	158.00	157.50
Charl. Wasser	130.25	129.25	Rh. Stahlwk.	157.00	157.37
Conti Caoutch.	147.75	147.00	Riebeck	156.00	—
Daimler-Benz	105.00	112.75	Rütgerswerke	103.50	103.62
Dessauer Gas	216.25	217.00	Salzdetfurth	462.00	466.00
Dt.Erdöl-Ges.	143.75	144.00	Schl. Elek.-W.	252.00	250.00
Dt. Maschinen	57.50	55.50	Schuckt. & Co.	213.75	209.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	371.50	368.50
El. Lief.-Ges.	175.00	175.00	Tietz, Leonh.	285.25	289.00
El. Licht u.Kr.	—	226.00	Transradio	155.75	—
Essen. Steink.	129.00	124.50	Ver.Glanzstoff	—	700.00
I. G. Farben	273.50	273.50	Ver. Stahlw.	97.75	98.00
Felten u.Guill.	133.12	133.50	Westeregeln	275.00	272.00
Gelsenk. Bgw.	143.50	141.50	Zellst. Waldh.	315.25	314.00
Ges. f. el. Unt.	269.50	269.50	Otavi	53.00	53.87

	2. 7.	30. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
" " 60-90 000	54.00	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.12	18.37

Industrieaktien.

	2. 7.	30. 6.		2. 7.	30. 6.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	75.00	73.00
Adlerwerke	115.37	114.75	Lorenz	153.75	151.00
Aschaffenbrg.	239.50	223.00	Motor. Deutz	—	64.00
Bemberg	629.50	633.00	Nordd. Wollk.	—	228.00
Berger, Tiefb.	432.00	415.00	Pöge, Eltr.-W.	106.25	105.50
Dt. Kabelwk.	76.50	77.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	53.00	55.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	78.75	77.25	Sarotti	229.75	228.00
Feldmühle	—	280.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	72.50	—	Stollb. Zink.	—	182.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 7. Geld	2. 7. Brief	30. 6. Geld	30. 6. Brief
Buenos Aires	1.777	1.781	1.777	1.781
Canada	4.169	4.177	4.169	4.177
Japan	1.943	1.947	1.943	1.947
Konstantinopel	—	—	2.132	2.136
London	20.389	20.429	20.387	20.427
New York	4.1820	4.1900	4.1805	4.1885
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.499	0.501
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.56	168.90	168.48	168.82
Athen	—	—	5.405	5.415
Brüssel	58.395	58.515	58.39	58.51
Danzig	—	—	81.52	81.68
Helsingfors	—	—	10.517	10.537
Italien	21.985	22.025	22.005	22.045
Jugoslawien	—	—	7.360	7.374
Kopenhagen	112.08	112.30	112.06	112.28
Lissabon	—	—	18.83	18.87
Oslo	111.92	112.14	111.91	112.13
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	—	—	12.393	12.413
Schweiz	80.61	80.77	80.59	80.75
Sofia	—	—	3.019	3.025
Spanien	68.96	69.10	68.89	69.03
Stockholm	112.18	112.40	112.15	112.37
Budapest	—	—	72.85	72.99
Wien	—	—	58.90	59.02
Kairo	—	—	20.91	20.95
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.17	92.34

Ostdevisen. Berlin, 2. Juli. Auszahlung Warschau 46.80—47, grosse Złotynoten 46.65—47.05, 100 Reichsmark = 212.77—213.68.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Juli.

Der Kommandant der Posener Polizei, Oberkommissar Bączkowski, hat heut, Montag, seinen Erholungsurlaub angetreten und wird während der Dauer des Urlaubs von Oberkommissar Wolski vertreten.

Wer ist der Eigentümer? Gestern wurde der obdachlose Piotr Boczarow von der Polizei gestellt. In seinem Besitz befanden sich eine silberne Karaffe, ein silberner Kelch, sechs kleine Gläser, ein silbernes Tablett mit dem Monogramm Z. D. und ein weißer wollener Damenschal. Ueber die Herkunft der Sachen konnte Boczarow keine Auskunft erteilen.

In der städtischen Pfandleihanstalt hat heute die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder Nr. 37 538 bis 45 536 begonnen.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Wohnung des Stanisław Nowaczyk auf der Wallischei 1 150 Złoty in bar; aus der Wohnung eines gewissen Kowalski, Bukerstraße 9, dem Ingenieur R. Bronikowski ein Smoking, ein Gehrock, ein Koffer mit Herrenwäsche und verschiedene Ausweise im Werte von 1000 Złoty.

Vom Wetter. Heut, Montag, früh waren bei bewölktem Himmel 14 Grad Wärme.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 0,34 Meter, gegen + 0,38 Meter am Sonnabend und Sonntag früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 30. Juni bis 6. Juli. Altstadt: Aeskulap-Apotheke Plac Wolności 13; Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. Jersitz: Stern-Apotheke Kraszewskiego 12. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke Górna Wilda 61.

Rundfunkprogramm für Montag, 2. Juli: 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik; 14—14.15: Börsennotierungen; 14.15—14.30: Patmeldungen; 17.45—18.55: Nachmittagskonzert, Mitwirkende: Militärorchester, Zygmunt Zawrocki (Baß). 1. Salaczyński: Siegesmarsch, 2. Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor" (Orchester), 3. Moniuszko: a) Arie aus „Verbum nobile", b) Wagner: Lied an die Sterne aus „Tannhäuser" (J. Zawrocki), 4. Cremieux: Walc-Boston „Wenn die Liebe erstirbt", 5. Mascagni: Phantasie aus „Cavalleria Rusticana" (Orchester), 6, Rubinstein: Wünsche, Tosti: „Träume", Schumann: „Ich weine nicht", Gounod: Die kühne Bitte (Z. Zawrocki), 7. Sternalski: Mazur „Von Posen". 18.55 bis 19.15: „Silva rerum". 19.15—19.35: Französisch. 19.35—20: Fr. Kolbuszewski: Die Einnahmequellen der physischen und juristischen Personen. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Viertes Internationales Konzert (Uebertragung aus Prag nach Berlin, Warschau, Wien und Posen. 22 bis 22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat.-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. Juli. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Mittagskonzert. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Meldungen. 17.35—17.55: Englisch. 18—19: Solistenkonzert aus Warschau. 19 bis 19.20: Neues über die Landesausstellung. 19.20—19.45: E. Swidziński: Der Kommunismus und die Frau. 19.50—22.30: „Tannhäuser", Oper von Richard Wagner. Uebertragung aus dem „Teatr Wielki". 22.30—22.50: Zeitsignal, Beiprogramm. 22.50—23: Wetterdienst, Pat.-Meldungen. 23—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

J. N. H. 100. Die Einfuhr des genannten Gegenstandes ist nicht erlaubt.

F. B. in M. 1. Hufbeschlaglehrkurse in deutscher Sprache gibt es in Polen nicht mehr. 2. und 3. Sie können zwar einen solchen in Danzig absolvieren. Das dort erworbene Zeugnis hat jedoch für Polen keinerlei Gültigkeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Brüder zum dritten Male zum Tode verurteilt.

* **Lissa i. P., 30. Juni.** Vor dem Lissaer Bezirksgericht waren am Mittwoch angeklagt der Anstiftung zum Morde, sowie der aktiven Teilnahme an der Ermordung des Landwirtes Gottlieb Simon die Brüder Walerjan und Jan Gąska aus Faustynowo, Kreis Wollstein. Diese Mordtat beschäftigte das hiesige Gericht bereits mehrere Male. In den beiden Verhandlungen wurden die Angeklagten zum Tode verurteilt, aber der von der Verteidigung beantragten Revision wurde wegen formeller Unstimmigkeiten stattgegeben, und der Prozeß zur nochmaligen Verhandlung an das Lissaer Bezirksgericht überwiesen. Die jetzige Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Józiński unter Beisitz des Amtsrichters Krause. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Mostadz, die Verteidigung lag in Händen der Gerichtsreferendare Kowalski und Stobiecki.

Im Jahre 1922 übersiedelten die Brüder Gąska aus Galizien nach Faustynowo, wo sie die Besitzung des Sohnes des ermordeten Gottlieb Simon käuflich erwerben wollten. Dieser Plan scheiterte aber, da Walerjan Gąska nicht das Ausgedinge des alten Simon mit übernehmen wollte. Trotzdem erwarb, teils pachtete Walerjan G. einige Morgen Land, die er in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Mitschuldigen Andrzej Kramski und seines jüngeren Bruders Jan bewirtschaftete. In den ersten Augusttagen des Jahres 1922 fand man den alten Gottlieb Simon in seinem Bette tot vor. Da keinerlei Verdachtsmomente vorlagen und man an dem Toten auch keine Anzeichen bemerkte, die auf einen gewaltsamen Tod hätte schließen lassen, so mußte man annehmen, daß Gottlieb Simon einem Herzschlag erlegen war. Erst zwei Jahre später kam man der schrecklichen Tatsache auf den Grund. Auf dem Heimwege von einem Vergnügen in Tarnowo prahlte der Mittäter Andrzej Kramski vor seiner Begleitung, den jetzigen Zeugen Piotrowski und Półchlopek, mit der Ermordung des greisen Landwirtes, die er mit dem jüngeren Angeklagten Jan Gąska gemeinsam verübt haben wollte. Dies sprach sich natürlich im Dorfe herum, was zu der Verhaftung der Brüder G. und des Kramski führte.

Die Verhandlung endete auch diesmal wieder mit der **Verurteilung beider Angeklagten zum Tode.**

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, den 2. Juli: „Bote Nr. 6666".
Dienstag, den 3. Juli: „Gioconda".
Mittwoch, den 4. Juli: „Zygmunt August".
Donnerstag, den 5. Juli: „Fidelio", Oper von Beethoven (letztes Gastspiel M. Prawdzic).
Freitag, den 6. Juli: „Carmen".
Sonnabend, den 7. Juli: „Jüdin", Gastspiel Józef Woliński.
Sonntag, den 8. Juli: „Die lustige Witwe".
Montag, den 9. Juli: „Bote Nr. 6666".
Dienstag, den 10. Juli: „Pique Dame", Gastspiel Józefa Zacharska.

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 3. Juli.

= **Berlin, 2. Juli. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, meist heiter und ziemlich warm. Für das übrige Deutschland: Besonders im westlichen Küstengebiet stärker bewölkt, im Binnenlande ziemlich warm und meist heiter, nur im äußersten Westen Gewitterneigung.**

Aus der Republik Polen.

Polen und Litauen.

Warschau, 1. Juli. Die polnisch-litauische Delegation, die gegenwärtig in Warschau über ökonomische, Verkehrs- und Transitfragen verhandelt, hat soeben folgendes Communiqué veröffentlicht: Die Kommission für ökonomische, Verkehrs- und Transitfragen hat im Präsidium des Ministerrates ihre ersten Sitzungen nach der Feiertagspause wieder aufgenommen. Die litauische Delegation hat auf dieser Sitzung der polnischen Delegation ein Projekt unterbreitet, das den Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr zwischen Polen und Litauen behandelt. Es wurde beschlossen, das Projekt zur Diskussion an die in Frage kommenden Unterkommissionen weiterzuleiten. Die Sitzung der ökonomischen Kommission ist auf Dienstag, den 3. Juli, vormittags 11 Uhr angesetzt worden.

Schiffsweihe.

Warschau, 30. Juni. (A. W.) Heute begibt sich der Marschall Pilsudski mit seinen Töchtern, sowie dem Handelsminister Kwiatkowski, der Gemahlin und Tochter mitnimmt, nach Gdingen. Die Reise steht im Zusammenhang mit der Einweihung von drei neuen Passagierschiffen der „Zegluga Polska“, von denen zwei die Namen der Töchter des Marschalls Pilsudski, „Wanda“ und „Jadwiga“, erhalten, während das dritte Schiff nach der Tochter des Handelsministers Kwiatkowski „Hanka“ getauft wird.

Der Prozeß gegen Wojciechowski.

Warschau, 30. Juni. (A. W.) Die Untersuchung in Sachen des Anschlages auf den sowjetrussischen Handelsrat Lizarew, die vom Untersuchungsrichter Witunski geführt wird, steht ihrem Ende bevor. Der Prozeß gegen J. Wojciechowski wird in den letzten Tagen des Monats August stattfinden.

Die Bausaison.

Warschau, 29. Juni. (A. W.) Noch in der laufenden Bausaison wird die Warschauer Direktion für öffentliche Arbeiten an den Bau von sechs neuen Staatsgebäuden herantreten, und zwar einer neuen Staatsdruckerei, eines Postministeriums, eines Wojewodschaftsamtes, einer Finanzkammer, eines Gebäudes für Staatsbeamte und einer Finanzkasse.

Um das Schulwesen in Oberschlesien.

Warschau, 30. Juni. (Pat.) Am Freitag, dem 29. Juni, ist der Leiter des Sekretariats der Minderheitensektion beim Völkerbund, Azcarate, in Warschau eingetroffen. Herr Azcarate ist vom polnischen Außenminister eingeladen worden, um sich in der Frage des Minderheitenschulwesens in Oberschlesien zu orientieren und eventuell mit maßgebenden polnischen Faktoren des Schulwesens Rücksprache zu nehmen.

Ein „Erfinder“.

Sosnowiec, 29. Juni. (A. W.) Dieser Tage hat sich in Sosnowiec ein ungewöhnlicher Betrugsfall ereignet. In der Wohnung des ins Gefängnis gesetzten Zollbeamten Banach, der im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Affäre im Zollamt von Sosnowiec verurteilt worden war, erschien ein junger Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab und der Frau des Banach mitteilte, daß ihr Mann in ein Warschauer Gefängnis überführt werden würde, und deshalb um einen neuen Anzug, Wäsche und Geld bittet. Frau Banach händigte ahnungslos die gewünschten Sachen aus, um zu spät zu erfahren, daß die ganze Erzählung erfunden war. Die Polizei ist jetzt auf der Suche nach dem erfinderischen jungen Mann.

Typhusepidemie.

Wilna, 1. Juli. In den letzten Tagen ist an der polnisch-litauischen Grenze im Rayon Kalvarien eine Massen-Typhusepidemie ausgebrochen. In kurzer Zeit erkrankten der Kommandeur der litauischen Grenzwache, sein Vertreter, ein Arzt und sechs Soldaten. Außerdem wurden von der Epidemie noch einige zehn Personen aus den benachbarten litauischen Dörfern befallen. Die polnischen Grenzbehörden haben zwecks Verhütung einer Uebertragung der Krankheit auf polnisches Gebiet die Grenze einer genauen Kontrolle unterstellt und andere Gegenmaßnahmen unternommen.

Der neue Kabinettschef im Präsidium des Ministerrates.

Warschau, 1. Juli. Für die nächsten Tage ist die Ernennung des Abg. Koscialkowski zum Kabinettschef beim Präsidium des Ministerrates vorgesehen. Koscialkowski wird als Unterstaatssekretär in den dritten Dienstgrad erhoben. Eine Ausübung seines Abgeordnetenmandates ist dadurch im Sinne der betreffenden Vorschriften möglich. Das Gerücht, das von einer hiesigen Presseagentur verbreitet wurde, und wonach Koscialkowski als Unterstaatssekretär Vertreter des Premierministers werden soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Gesandter Olszowski verabschiedet.

Berlin, 1. Juli. Vom diplomatischen Korps in corpore, von der polnischen Kolonie, und von den deutschen Behörden auf das feierlichste verabschiedet, verließ gestern abend, der bisherige Gesandte Olszowski Berlin. Der Gesandte Olszowski begibt sich zuerst nach Warschau, um dann einige Tage später seinen neuen Posten in Angora anzutreten. Der neue Gesandte für Berlin, Roman Knoll, wird am 9. Juli in Berlin erwartet. In der deutschen Presse geht das Gerücht um, daß Knoll vor der Wiedergeburt Polens deutscher Verwaltungsbeamter gewesen sei. Polnische interessierte Kreise wollen festgestellt haben, daß dieses Gerücht auf einem Irrtum beruht, da nämlich vor dem Kriege in Birnbaum ein Landrat mit Namen Knoll amtierte, der mit dem neuen Gesandten nicht identisch ist.

Automobilkatastrophe.

Warschau, 1. Juli. In der Nähe des Dorfes Krosniewice ereignete sich gestern auf der Kalischer Chaussee eine Automobilkatastrophe, bei der 2 Todesopfer zu beklagen sind. Das Automobil eines Brombergers Mroczyk fuhr mit 4 Personen, von dem Chauffeur Kazmierczyk aus Posen gesteuert, wegen Steuerbruchs im 80 Kilometer-Tempo gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert, wobei der Chauffeur und ein Passagier auf der Stelle getötet und die anderen drei Insassen schwer verletzt wurden.

Rücktritt des Vizewojewoden.

Posen, 2. Juli. (A. W.) Der Posener Vizewojewode Nikodemowicz hat am Sonnabend seine Amtsgeschäfte dem neuernannten Vizewojewoden Olpinski übergeben und tritt mit diesem Tage in den Ruhestand.

Minister Patek in Warschau.

Warschau, 2. Juli. Gestern ist hier der polnische Gesandte in Moskau Patek, zur Rücksprache vor den Ministerurlauben, eingetroffen.

Ferien.

Warschau, 2. Juli. (A. W.) In den nächsten Tagen werden sich mehrere Minister zu Erholungszwecken nach dem Auslande begeben. Verreisen werden der Kriegsminister Marschall Pilsudski, der Post- und Telegraphenminister Miedzinski und der Außenminister Zaleski. Einige Zeit später verreist ebenfalls der Premierminister Dr. Bartel. Die Minister Zaleski und Miedzinski begeben sich nach Frankreich, wo sich letzterer auf der Rückreise mehrere Tage in Paris aufhalten wird.

Schadenfeuer.

Warschau, 1. Juli. Gestern ist hier in der Flugzeugmotoren-Militärfabrik „Avia“ in der Vorstadt Praga Feuer ausgebrochen. Der Kampf mit den Flammen, denen der Motoren-Montageraum und das Magazin fertiger Motoren zum Opfer fielen, dauerte über drei Stunden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, der Schaden beträgt über 300 000 Zloty.

Das Vertrauensvotum für Poincaré.

Die Kammerdebatte.

Poincaré hat gestern wiederum in der Kammer eine ausgiebige Rede gehalten, deren innerpolitische Bedeutung in seiner Stellungnahme zu drei Fragen besteht. Auf die erste Frage: „Mit wem wird die Regierung regieren?“ lautet seine Antwort: „Mit der Mehrheit, die ihr folgen wird.“ Sie wünsche, daß diese Mehrheit so groß wie möglich ist. Durch die Abtrünnigen werde sie sich nicht entmutigen lassen. Sie werde denen treu bleiben, die ihr treu blieben.

Er fügte an anderer Stelle hinzu, daß das Regierungsprogramm ein Ganzes bilde und als Ganzes angenommen werden müsse. Das würde bedeuten, daß Poincaré nicht zurücktreten würde, auch wenn ein großer Teil der Radikalen ihn verlassen sollte, was zunächst ausgeschlossen scheint. Es könnte sogar bedeuten, daß auch die radikalen Mitglieder des Kabinetts im gleichen Falle im Kabinett verbleiben würden.

Zweitens präzisierte er seine Stellung zu der Beamtenfrage. Er habe niemals daran gedacht, den Beamten das Recht abzusprechen, sich zu verteidigen, ihre Interessen zu organisieren. Aber in einigen Teilen der Verwaltung müsse man

anarchische Zustände

konstatieren. So hätten z. B. Steuerbeamte den Steuerpflichtigen die Mittel angegeben, mit denen sie sich der Steuer entziehen könnten, und ähnliches. Als das Disziplinargericht Strafen verhängt habe, die übrigens sehr gering ausgefallen seien, habe das „Nationale Syndikat“ der Beamten das Verfahren als einen Tendenzprozeß gekennzeichnet. Wenn derartiges fortdauere, so komme man zu sowjetistischen Organisationen des Staates. Es sei deshalb Zeit, ein Gesetz zu schaffen, das die individuellen und kollektiven Rechte und Pflichten der Beamten festlege.

Der dritte Punkt betrifft die elsässische Frage. Er werde sich nicht den Fehler zuschulden kommen lassen, im Elsaß die Laiengesetzgebung einzuführen. Das habe das Ministerium einstimmig akzeptiert, und daran halte man fest. Die Elsässer und die Franzosen müßten sich besser kennen lernen und die Elsässer sich bemühen, Französisch als ihre Muttersprache zu sprechen. Aber damit man sich verstehen lerne, dazu brauche es die Arbeit vieler Jahre. Mit aller Intensität werde man sich dieser Arbeit widmen, damit sich nicht so schmerzliche Szenen wiederholten, wie man sie in der Kammer erlebt habe.

Solange der Kassationshof nicht gesprochen habe, hätte die Regierung schweigen müssen, aber wenn das endgültige Urteil gesprochen sein werde, dann werde man der Bevölkerung zeigen, daß Frankreich für das Elsaß sich Schätze der Liebe bewahrt hätte und daß es die ritterliche Nation von früher geblieben sei.

Diese Ausführungen dürften die gleich nach der Verwerfung des Freilassungsantrages von Ricklin und Rossé geäußerten Ansichten bestätigen, daß dieser Gerichtsbeschluß Poincaré sehr wenig gelegen gekommen ist und daß nunmehr nach der zu erwartenden Verurteilung der beiden Abgeordneten durch das Kassationsgericht ihre Begnadigung erfolgen wird. Zweifellos bestanden auch Bestrebungen, eine gewisse Dezentralisierung der Verwaltung durchzuführen, was indessen zu neuen Konflikten mit den zentralistisch denkenden Radikalen führen müßte. Die elsässischen Abgeordneten haben übrigens gestern eine Resolution unterzeichnet, die der Regierung die Verantwortung dafür zuschreibt, daß die überwiegende Mehrheit in den wiedereroberten Provinzen gegen Regierung und Kammer sich wenden werden und daß die französische Idee aufs schwerste kompromittiert sei.

Die Tagesordnung Danielou wurde mit 455 zu 126 Stimmen angenommen. Die Tagesordnung lautet: „Die Kammer billigt die Regierungserklärung und vertraut darauf, daß die Regierung auf der Basis der republikanischen Eintracht eine Politik des internationalen Friedens, des sozialen Fortschritts und der steuerlichen Gerechtigkeit durchführen werde.“

Für die Radikalen erklärte Daladier, daß die Partei der Regierung das Vertrauen aussprechen werde, obgleich sie nicht mit allen Punkten der Regierungserklärung einverstanden sei.

Chorzow.

Ein Geständnis.

Haag, 30. Juni.

Die öffentliche Verhandlung vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im deutsch-polnischen Chorzowprozeß wurde gestern nachmittag geschlossen. In der gestrigen letzten Sitzung ergriff nur noch der Sachwalter der polnischen Partei Sobolewski das Wort zur Duplik auf die vorgestern vorgetragene Replik des deutschen Anwalts, wobei er u. a. ausführte, Polen erkenne zwar an, die Bestimmungen der Genfer Konvention verletzt und den Oberschlesischen Stickstoffwerken auf unrechtmäßige Weise die Fabrik von Chorzow weggenommen zu haben. Dies könne jedoch nur insofern gelten, als sich das Vorgehen der polnischen Regierung nicht auf eine gerichtliche Entscheidung habe stützen können. Die Besitzergreifung der Chorzowfabrik habe also nach polnischer Auffassung erst nach dem Vorliegen der Entscheidung des Amtsgerichts Kattowitz erfolgen dürfen. Polens Vorgehen sei also widerrechtlich gewesen für die Zeit vom Januar 1922, wo die Besitzergreifung erfolgte, bis zum November 1927, dem Zeitpunkt, wo das Kattowitzer Urteil erging. Für diese Zeit sei Polen daher bereit, eventuell eine Schadenersatzleistung zu zahlen.

Nach der Beendigung des Plaidoyers des polnischen Anwalts wurde die öffentliche Verhandlung vom Präsidenten des Gerichtshofs für geschlossen erklärt.

Der neun Warschauer Regent.

Warschau, 1. Juli. Der bisherige Direktor des Sejm- und Senatsbüros, Jerzy Pomykalski, ist soeben zum Regenten von Warschau ernannt worden. Den Direktorposten des Sejmbüros erhält der bisherige Vertreter, Herr Pomorski, und zum Leiter des Senatsbüros ist Herr Karczewski ausersehen worden.

Die Tagung des Verbandes deutscher Volksgruppen.

Wien, 28. Juni. Die fünfte Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa fand am 28. Juni ihr Ende. Ausführliche Lageberichte aus den einzelnen Ländern gaben Gelegenheit zu eingehender Aussprache über wichtige Fragen der praktischen Volkstumsarbeit. Einen größeren Raum nahmen Berichte über internationale Frage ein. Der deutsche Vertreter im vorbereitenden Ausschuß des Nationalitätenkongresses wurde über die Stellungnahme der Tagung zu dem bevorstehenden Nationalitätenkongreß unterrichtet. Zu den bevorstehenden Kongressen des Weltbundes der Völkerbundligen und der Interparlamentarischen Union wurde eine übereinstimmende Stellungnahme erzielt.

Entschließung der katholischen elsässischen republikanischen Volksvereinigung.

Paris 2. Juli. (R.) In der Straßburger Versammlung der Bezirksdelegierten der katholischen elsässischen republikanischen Volksvereinigung wurde gestern eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Delegiertenversammlung stellt fest, daß die Politik der Sanktionen und der Gewalt, die die Regierung seit 2 Jahren treibt, im Elsaß zu einer gespannten und auf die Dauer unverträglichen Lage geführt hat. Obwohl die elsässische Bevölkerung in ihrer überwältigenden Mehrheit bei den letzten Kammerwahlen ihren entschiedenen Willen zum Ausdruck gebracht hat, daß dieser Sanktions- und Gewaltpolitik ein Ende bereitet werde, stellt die Delegiertenversammlung fest, daß die Regierung diese Lage noch über alle Maßen verschärft hat durch ihre Verantwortung für den Prozeß und das Urteil in Kolmar.

Eine Erleichterung der Not kann nach der „Malaise“, die auf dem Lande laste, könne nur durch die Einführung der Verwaltungsreform durch die Förderung des Sprachenproblems und vor allem durch sofortige Aufhebung der Folgen der unheilvollen Sanktion- und Gewaltpolitik erzielt werden.

Deutsches Reich.

Der Tod in den Bergen.

München, 2. Juli. (R.) An der Süßerkar-Spitze im Messersteingebirge ist gestern ein Münchener Student tödlich verunglückt.

Todessturz eines Fliegers.

München, 2. Juli. (R.) Auf dem Flugplatze Schleißheim stürzte ein Kleinflugzeug bei einem Probeflug aus 30 Meter Höhe ab. Der Führer Weiß wurde sofort getötet. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

Aus anderen Ländern.

2 Personen wegen 7 Franks ermordet.

Paris, 2. Juli. (R.) In der Nähe von Amiens ermordete ein 17jähriger Bursche 2 Schwestern im Alter von 63 bezw. 70 Jahren durch Beilhiebe und Durchschneiden der Kehlen mit einem Rasiermesser, um aus der Ladenkasse ganze 7 Franken stehlen zu können.

Schweres Autounglück in Kaschau.

Prag, 2. Juli. (R.) Ein schweres Autounglück hat sich am Sonntag in Kaschau ereignet. Der Wagen, der ein an einem Autorennen teilnehmendes Auto zum Start führte, überfuhr auf dem Kaschauer Platz eine Bettlerin, die sofort tot war. Der Fahrer des Wagens, der dadurch die Geistesgegenwart verloren hatte, gab statt zu bremsen Vollgas und fuhr gegen einen Marktstand, bei dem sich mehrere Personen befanden. Dabei wurden 2 Frauen umgerissen und derart schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Weitere 4 Frauen wurden schwer verletzt.

Familientragödie in Wien.

Wien, 2. Juli. (R.) In ihrer Wohnung wurde die Frau eines Maschinisten mit ihren beiden Kindern, einem 12jährigen Knaben und einem 7jährigen Mädchen durch Kohlenoxydgas vergiftet, tot aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um Doppelmord und Selbstmord wegen ehelicher Zwistigkeiten handele.

Tod beim Baden.

Wien, 2. Juli. (R.) Drei Mädchen, die in den Donauauen an einer seichten Stelle badeten, gerieten plötzlich an eine tiefe Stelle und gingen unter. Während ein Mädchen geborgen werden konnte, fanden die beiden anderen den Tod.

Die letzten Telegramme.

Abflug der „Bremen“-Flieger nach London.

Hamburg, 2. Juli. (R.) Die „Bremen“-Flieger sind Montag vormittag 8.30 Uhr vom Flugplatz Fuhlsbüttel mit der „Europa“ nach London gestartet. In Amsterdam ist eine Zwischenlandung vorgesehen.

General Obregon zum Präsidenten gewählt.

Mexiko, 1. Juli. (R.) General Obregon wurde heute zum Präsidenten von Mexiko gewählt. Seine Amtszeit beginnt am 1. Dezember d. J. und wird 6 Jahre dauern. Er war der einzige Kandidat für das Amt. General Obregon hat angekündigt, er werde in der Hauptsache die Politik des gegenwärtigen Präsidenten fortsetzen. Der Wahltag verlief ruhig. Es waren werktätige Vorsichtsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden.

Verhinderter Eisenbahnanschläge in Mexiko.

Mexiko, 1. Juli. (R.) Nach einem Telegramm aus Queretaro sind 9 Männer, die in der Nähe der Eisenbahnlinie mit Dynamit in ihrem Besitz, angetroffen wurden, hingerichtet worden. Es wird angenommen, daß sie beabsichtigten, Züge von und nach Mexiko in die Luft zu sprengen.

Ein englisches Militärflugzeug abgestürzt.

London, 2. Juli. (R.) Auf dem Flugplatz von Clifton stürzte ein Militärflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Die Plädoyers im Schachty-Prozeß.

Moskau, 2. Juli. (R.) Für Badstieber sprach Rechtsanwalt Domatowski. Er sagte, Nikitschins Behauptung, Badstieber habe gegen die Sowjetunion agitiert, zerfalle in nichts. Badstieber habe zugegeben, Amtspersonen bestochen zu haben, hier müsse man aber unterscheiden, zwischen Amtspersonen in Deutschland und Amtspersonen in Rußland. Worms, der Meyer vertritt, widerlegt nochmals alle Anklagepunkte und spricht sich für eine völlige Freisprechung aus. Auch Ozep, der Otto vertritt, beantragt Freisprechung.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Warschau, 1. Juli. Auf der gestrigen Sitzung des Ministerrates ist der 15prozentige Zuschlag zu den Beamtengehältern im Sinne des Art. 5 des Finanzgesetzes endgültig beschlossen worden. Die Beihilfe wird am 15. 7., 1. 8. und 1. 9. ausgezahlt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heut entschlief sanft nach schwerem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein über alles geliebter herzensguter Mann, Pflegevater und Schwiegervater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberinspektor

Josef Bittner

im 62. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz
im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Emilie Bittner, geb. Klose.

Nosale, p. Kępno, den 29. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am 3. Juli 1928 um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. — Beisetzung auf dem kath. Friedhof in Bralin.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmuttchen, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lilly Brie

geb. **Kempner**
im 68. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Duszniki, den 1. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Juli 1928, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes in Pniewy aus statt.

Beim Heimgange meiner lieben Frau sind uns so viel liebevolle Beweise herzlichster Teilnahme erwiesen worden, daß es mich drängt, auch hier im Namen aller Hinterbliebenen unseren

innigsten Dank zu sagen.

Pleszew, den 30. Juni 1928.

Pfarrer Oswald Jost.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, sagen wir allen Freunden und Bekannten

herzlichen Dank.

Piechanin, den 30. Juni 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen
H. Schmidt u. Frau Marta, geb. Riedel.